

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: Je Monat einschließlich Wochenblatt 1.83.-, 3. Quartal 5.49.-, 6. Monate 10.98.-, 1. Jahr 21.96.-. Einmalige Anzeigenpreise: 1. Zeile 1.00.-, 2. Zeile 0.80.-, 3. Zeile 0.60.-, 4. Zeile 0.50.-, 5. Zeile 0.40.-, 6. Zeile 0.30.-, 7. Zeile 0.20.-, 8. Zeile 0.15.-, 9. Zeile 0.10.-, 10. Zeile 0.08.-, 11. Zeile 0.06.-, 12. Zeile 0.05.-, 13. Zeile 0.04.-, 14. Zeile 0.03.-, 15. Zeile 0.02.-, 16. Zeile 0.01.-, 17. Zeile 0.005.-, 18. Zeile 0.003.-, 19. Zeile 0.002.-, 20. Zeile 0.001.-. Einmalige Anzeigenpreise: 1. Zeile 1.00.-, 2. Zeile 0.80.-, 3. Zeile 0.60.-, 4. Zeile 0.50.-, 5. Zeile 0.40.-, 6. Zeile 0.30.-, 7. Zeile 0.20.-, 8. Zeile 0.15.-, 9. Zeile 0.10.-, 10. Zeile 0.08.-, 11. Zeile 0.06.-, 12. Zeile 0.05.-, 13. Zeile 0.04.-, 14. Zeile 0.03.-, 15. Zeile 0.02.-, 16. Zeile 0.01.-, 17. Zeile 0.005.-, 18. Zeile 0.003.-, 19. Zeile 0.002.-, 20. Zeile 0.001.-.

Einzig in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung



Anzeigenpreise: Das Blatt kostet 22 mm. breiten Zeilen im Anzeigenblatt. Nachdruck gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 50% je Millimeter. Voranfragen nur für „Kleine Anzeigen“ je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachschuß für Anzeigen und Anzeigen-Anzeigen Gebühre nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Nichtbeachtung der Anzeigenbestimmungen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein.

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 194

Neuß, Donnerstag, 22. August 1935 (Thimotheus)

62. Jahrgang

Ringen um die Stresa-Front

Neuß, 21. August 1935.

Die bekannte englische Lloyd's-Versicherungsgesellschaft hat die Annahme von Versicherungen gegen einen italienisch-abyssinischen Krieg eingestellt. Das ist ein System, das ernst zu nehmen ist als amtliche und halbamtliche Betrachtungen und Mutmaßungen, bei denen die Worte oft nur die Gedanken verdecken sollen. Gleichwohl ist der Wahrscheinlichkeit von Lloyd's höchstens die Tatsache, daß Macdonald eine vor kurzem gefallene Presseäußerung offiziell und öffentlich übernahm, als er sagte, daß England vor dem ernstesten Problem seit 1914 stehe.

Kann England überhaupt in den zwei Wochen, die uns noch vom Zusammentrittstermin des Völkerbundes trennen, etwas Wirkames tun? Mussolini hat bereits den Faden diplomatischer Verhandlungen so gründlich zerrissen, daß ein Wiederanspinnen kaum denkbar ist. Die englischen Bemühungen müssen also darauf gerichtet sein, bis zum 4. September eine so starke und in sich geschlossene Machtkonstellation zusammenzubringen, daß sie auch auf Mussolini den Eindruck nicht ganz verfehlen kann. In England hat man gesagt, daß man den Verpflichtungen aus dem Völkerbundspakt unter allen Umständen nachkommen wolle, allerdings nur mit dem Ziel, daß der auf England entfallen werde. Es handelt sich also zunächst darum, einen einmütigen Beschluß des Völkerbundes herbeizuführen. Der ist sicher, sobald England und Frankreich geschlossen auftreten. Wird Laval zu einer so klaren Rundgebung gegen den italienischen Freund zu bewegen sein?

Laval befindet sich zweifellos in einer ähnlich verzwickten und schwierigen Lage wie England. Es möchte das Glacis des Völkerbundes für seine machtpolitischen Bestrebungen nicht verlieren, ebensowenig aber auch die Verbindung über den Kanal ganz abreißen lassen. Auf der anderen Seite hat auch Mussolini sehr geschickt operiert, als er den Franzosen gegenüber auf die Front von Stresa und auf Mitteleuropa verwies. Stimmt der Vertreter Frankreichs in Genf gemeinsam mit Eden, so ist es fast als eine Selbstverständlichkeit zu erwarten, daß Italien sofort dem Völkerbund den Rücken kehrt. Er wäre dann tot und begraben. Die Möglich-

keit, die Laval im Auge hatte, den Völkerbund und die italienische Freundschaft zu retten, ohne es mit England zu verderben — diese Möglichkeit besteht nicht mehr. Der Hinweis auf die Stresa-Front hat für die Franzosen das Schreckgespenst des Zusammenbruchs der kontinentalen Hegemonie und des gegen Deutschland gerichteten Sicherheitsystems heraufbeschworen. Jetzt hat sich Frankreich darüber klar zu werden, ob ihm im Sinne der auf dieser Linie liegenden Ziele die italienische oder die englische Freundschaft wichtiger ist. Das ist die Wahl, vor die man sich in Paris gestellt sieht. Es geht nicht mehr um den Völkerbund, es geht nicht mehr um Stresa; denn die Stresa-Front ist ja auch auseinandergebrochen, sobald Mussolini marschiert und dadurch den Gegenstoß zu England unüberbrückbar macht.

Unter diesen Umständen kann die Stellungnahme der Vereinigten Staaten auf die französische Entscheidung von großer Bedeutung werden. Es kommen jetzt Nachrichten, nach denen sich England um eine amerikanische Intervention bemüht. Das wäre natürlich eine Konstellation, die auch dem Duce die ernsteste Sorge bereiten würde, wenn die drei Großmächte England, die Vereinigten Staaten und Frankreich geschlossen vor ihn hintreten und mit wirksamen politischen und wirtschaftlichen Gegenmaßnahmen drohen würden. Die Stimmung in den Vereinigten Staaten ist zwar einmütig gegen Mussolini gerichtet, aber ob man im Weißen Hause Neigung verspüren wird, aus dieser Stimmung praktische Folgerungen abzuleiten, das ist doch sehr die Frage. Man darf einmal die schweren wirtschaftspolitischen Probleme nicht übersehen, an denen die Amerikaner genug zu tun haben, und dann wäre es ja auch ein Bruch mit den Grundrissen, zu denen sich die amerikanische Außenpolitik jetzt bekennt — und nach denen jede Einmischung in Europa verpönt ist. Große Hoffnungen auf die jetzt eingeleiteten Botschaften wird man sich also in London nicht machen dürfen. Allerdings ist es vorstellbar, daß sich die Vereinigten Staaten darauf besinnen, daß sie selbst Urheber des Kellogg-Paktes sind und daß ihnen das die Beteiligung zumindest an einem gemeinsamen diplomatischen Vorgehen zur Pflicht macht. So lange jedoch nicht erkennbar wird, daß hinter einer gemeinsamen Aktion auch der Wille zu gemeinsamen Handeln steht, macht das auf Mussolini keinen Eindruck.

Der Tagesspiegel

Marmbereitstellung in England.

Als das englische Unterhaus vor etwa 14 Tagen seine Sitzungen beendete und in Ferien ging, teilte der Außenminister Hoare mit, daß sich die Abgeordneten für den Fall einer Verschärfung des abessinischen Konfliktes darauf gefaßt machen müßten, zu einer Sondertagung einberufen zu werden. Der Abbruch der Pariser Konferenz hat diese Maßregel, die man schon damals als einen Ausdruck höchster englischer Wachsamkeit auffassen mußte, in unmittelbare Nähe gerückt. Zunächst hat der Ministerpräsident Baldwin die Kabinettsmitglieder aufgefordert, sich für eine Sondertagung bereit zu halten. Er selbst ist schließlich von Aix-les-Bains, wo er seine Sommerferien zubringen pflegt, nach England zurückgekehrt. Ebenso hat der Außenminister Sir Samuel Hoare den Aufenthalt auf seinem Landsitz in Norfolk abgebrochen und auf der Rückreise nach London den König, der sich zur Zeit auf seinem Schloß in Sandringham aufhält, besucht.

Auf der Kabinettsitzung wird der Delegierte Englands auf der Pariser Konferenz, der Völkerbundsminister Eden, über den Verlauf, den Abbruch und seine persönlichen Eindrücke berichten. Die Beschleunigung, um nicht zu sagen Hast, mit der man sich in dem gemächlichen England nunmehr mit der abessinischen Frage beschäftigt, ist ein Beweis dafür, wie gefährlich jetzt die Lage in London beurteilt wird. England hat sich bisher in der Hoffnung auf die Erhaltung des Friedens, die uns immer als optimistisch und fast unbegreiflich erschienen ist, sorgsam von jedem Entschluß zurückgehalten, der als ein direkter Eingriff in den Streit hätte aufgeföhrt werden können.

Dazu gehörte in erster Linie die Entscheidung über die vorliegenden Lizenzen zur Lieferung von Kriegsmaterial. Solche sind offenbar nur im Interesse Abessinien eingereicht worden und wurden von der englischen Regierung aufschiebend behandelt, um keine Verstimmung in Italien hervorzurufen. Der Kaiser von Abessinien hat bekanntlich gegen die Behinderung der Waffeneinfuhr protestiert, die praktisch einer Parteinahme für Italien gleichkommt, und es ist der englischen Regierung natürlich nicht verborgen geblieben, daß diese Meinung auch von einem Teile der öffentlichen Meinung des Landes geteilt wird. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß sich der Kabinettsrat, nachdem die Wärfel für den Krieg so gut wie gefallen sind, mit dieser Frage beschäftigen wird. Vor allem aber wird es sich über die grundsätzliche Haltung der englischen Politik in der nächsten Zeit zu entscheiden haben, schon deswegen, weil das Land nach einer klaren Führung durch die Regierung verlangt.

Der Ruch der bösen Tat.

Aus Natal in Südafrika kommt die Nachricht, daß sich der Häuptling eines Zulustammes dem Kaiser von Abessinien gegenüber angeboten habe, ihm für den Krieg mit Italien ein Regiment Zuluner zur Verfügung zu stellen. Diese Nachricht ist nicht überraschend und beweist nur, was man schon weiß, daß die bevorstehende Vergewaltigung eines bisher freien afrikanischen Volkes durch eine europäische Macht die Gemüter der sogenannten farbigen Welt auf das höchste erregt. Und zwar bezieht sich dies nicht nur auf die schwarze Bevölkerung Afrikas und Amerikas, sondern auch auf die mohammedanischen Länder, die mehr oder minder unter europäischer Vorherrschaft stehen, und auf Japan, das eine Gelegenheit gekommen sieht, sich zur Schuttmacht der farbigen Rasse im Kampf gegen die Weiße zu empfehlen.

Das Neue und Erschütternde an jener südafrikanischen Nachricht ist, daß der Häuptling sich bei seinem Angebot empfehlend darauf berufen kann, daß er während des Weltkrieges mit Eingeborenen-Kontingenten an der französischen Front auf Seiten der Alliierten gegen Deutschland gekämpft hat und über alle Kenntnisse des Krieges Weiser gegen Weiße verfügt. Wir haben hier eine späte, aber sprechende Bestätigung für die deutsche Auffassung, daß sich das geschichtliche Verbrechen einst wieder rächen werde, das die Geier Deutschlands begingen, als sie ihre farbigen Hilfsvölker auf europäischen Schlachtfeldern verwendeten. Nicht nur Frankreich hat sich dieses Verbrechens schuldig gemacht, und die Schmach der Befehlshaber des Rheinlandes durch farbige Truppen auch nach Beendigung des Krieges darauf gehäuft, sondern auch das rassenfeindliche England, das aus seiner langen Kolonialerfahrung die verhängnisvollen Folgen hätte übersehen können.

Unter den Gründen, mit denen jetzt England Italien zu überreden versuchte, von seinen afrikanischen Kriegsplanen abzusehen, war auch der Hinweis auf die Gefahr kolonialer Störungen durch die Rassenantipathie mit den Abessiniern. Auch in Frankreich hat ein Regier-Abgeordneter ernst auf diese Gefahr hingewiesen, während Mussolini seinen bitteren Spott über die „blonden Verteidiger“ Abessinien ausgießen darf. Vielleicht wird man jetzt in London mit gemischten Gefühlen an jene Tage zurückdenken, in denen die alliierten Heeresberichte von den tapferen Taten der marokkanischen oder senegalesischen Regimenter oder der indischen Spahis im Kampf gegen die deutschen „Gunner“ zu rühmen mußten.

Schwierige Aufräumarbeiten

Einsatz von Ruhrbergleuten bei dem eingestürzten S-Bahn-Schacht

20 Vermisste festgestellt

Dr. Goebbels veranlaßt Hilfsaktion durch die NSD. **NSD Berlin, 21. Aug.** Wie durch Umfrage der Baufirma nunmehr festzustellen scheint, muß jetzt bei dem Einsturz-unglück in der Hermann-Göring-Straße doch mit 20 Vermissten gerechnet werden. Ob die Vermissten sämtlich unter den Trümmern begraben liegen, steht noch nicht fest. Möglich ist es immer noch, daß noch der eine oder andere der Arbeiter seine Arbeitsstätte noch nicht wieder aufgesucht hat.

Wie wir erfahren, hat Reichsminister Dr. Goebbels veranlaßt, daß den Familien der Vermissten von der NSD im Laufe des heutigen Vormittags vorläufig je 1000 RM. ausbezahlt wird, um die erste Not zu lindern.

NSD Berlin, 21. Aug. Auf Grund einer Besprechung zwischen den maßgebenden Stellen auf der Unglücksstelle in der Hermann-Göring-Straße, an der Reichsminister Dr. Goebbels und der Leiter der Arbeitsfront Dr. Vey teilnahmen, hat sich Dr. Vey entschlossen, in Eilen sofort eine Spezialrettungsmannschaft von erfahrenen Ruhrbergleuten anzufordern.

Generaldirektor Dr. Dormmüller hat mit dem Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, zur Beschleunigung der Aufräumarbeiten den Einsatz einer dritten Kompanie Pioniere vereinbart. Inzwischen schreiten die Rettungsarbeiten immer weiter fort. In Richtung der Achse des alten Untergrundbahntunnels wird eine neue stählerne Spundwand eingerammt, um ein Nachrutschen der Böschung und somit eine Gefährdung der Rettungsmannschaften zu verhindern. Die Aufräumarbeiten können erst nach einer solchen Sicherung beendet werden. Es mußten ebenfalls Vorkehrungen getroffen werden, die eine Ausdehnung des Einsturzes in nördlicher und südlicher Richtung verhindern.

Die Oberbaubehörde hat inzwischen unabhängige Sachverständige zur Untersuchung an die Unglücksstelle entsandt. Vorläufig lassen sich Feststellungen über die Ursache des Unglücks noch nicht treffen. Sie kann in der Konstruktion, aber auch in der Ausführung liegen. Es ist kaum anzunehmen, daß das Unglück auf Konstruktionsmängel zurückzuführen ist, da die Bauart schon bei vielen Untergrundbahnbauten angewandt und von der Stadt Berlin und auch von der Reichsbahndirektion an viel schwierigeren Stellen benutzt wurde. Bei dem Durchdringen

der Trümmer der Unglücksstätte ist auch die Feststellung, ob die Bauausführung das Unglück verschuldete, sehr schwierig. Die Aufräumarbeiten werden noch längere Zeit andauern.

Der Generaldirektor der Reichsbahn Dr. Dormmüller hat den durch den Unfall betroffenen Familien zur Vinderung der Not einen Betrag von 50 000 Mark zur Verfügung gestellt. Das Befinden der im Krankenhaus befindlichen vier Verletzten ist erfreulicherweise gut.

An der Unglücksstelle am Brandenburger Tor sind immer noch Pioniere zusammen mit den Mannschaften des Wachregiments Berlin, der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe und mit den Ruhrbergleuten bei hellem Scheinwerferlicht in harter Arbeit unausgesetzt tätig, um so rasch als möglich Klarheit über das Schicksal der Verschütteten zu erlangen und die Baustelle von Trümmern zu befreien.

Die Ruhrbergleute haben an der südlichen Schmalseite der Grube in etwa zehn Meter Entfernung von dem abgestürzten Kran mitten unter den Trümmern den Einstieg zu einem Stellen sachverständig angelegt. Der Bau wird nun in ununterbrochener Arbeit unter allen erdenklichen Sicherungsmahnahmen vorgetrieben. Die Arbeit geht nur sehr langsam voran, da immer neue Schwierigkeiten auftauchen. So geriet gegen Mitternacht aus bisher noch ungeklärter Ursache ein Kabel in Brand, wodurch die Straßenleuchte einige Zeit lang in dicke Rauchwolken gehüllt wurde. Der Stellen wird vom Rande der Schachtföhle gegen die Erdmassen unter der Fahrbahn der Hermann-Göring-Straße vorgetrieben. Etwa 15 Meter unter Straßenhöhe werden die Rettungsmannschaften festlich hineingeholt. Schon bei den Anfangsarbeiten wurden Hohlräume festgestellt.

Weitere Bergarbeiter an die Einsturzstelle berufen

NSD Berlin, 22. Aug. Auf Veranlassung von Dr. Goebbels wurde eine weitere Rettungsmannschaft aus Wiebecke-Steinförde bei Hannover nach Berlin beordert. Gegen 23 Uhr traf die Rettungsmannschaft, zwei Steiger und zehn Rettungsmänner, auf dem Flughafen Tempelhof ein und begab sich sofort an die Unglücksstelle.

Reichswetterdienst RMN. Vorherige bis Freitagabend. Fortbestand des heißen und vorwiegend heiteren Sommerwetters, jedoch Neigung zu örtlichen Gewittern.

Konferenz des britischen Reiches

Vertreter des Dominion und der Opposition zu Rate gezogen
— „Das ernsteste Problem seit 1914“

DNB London, 22. Aug. Zur Vorbereitung der heutigen Kabinettsitzung lagte gestern vormittag in der Downingstreet der Auswärtige Ausschuss der Regierung unter dem Vorsitz von Ramsay MacDonald, der am frühen Morgen in London eingetroffen war. Im Laufe des Vormittags hatte der Führer der arbeitsteiligen Opposition, Lansbury, mit dem Außenminister Sir Samuel Hoare eine Aussprache über die Lage. Im Anschluß daran stattete der frühere Ministerpräsident Lloyd George dem Foreign Office einen Besuch ab. Einige der Kabinettsmitglieder sind bereits in London eingetroffen und machen sich, soweit sie nicht an der Sitzung des Auswärtigen Ausschusses teilnehmen, im Foreign Office in Gesprächen mit leitenden Beamten mit der Lage vertraut.

Bei seiner Ankunft in London erklärte MacDonald einem Pressevertreter, er wisse noch nicht, ob er nach Abschluß der Kabinettsberatungen wieder in seine schottische Heimat zurückkehren könne. Alles hänge von der Entwicklung der Lage ab. „Ich sehe“, so fügte er hinzu, „die gegenwärtige Lage als das ernsteste Problem an, das England seit 1914 zu lösen gehabt hat. Es ist eine sehr ernste Lage.“

Dah der italienisch-afrikanische Streitfall als ein britisches Reichsproblem angesehen wird, geht aus der sofortigen Stellungnahme des englischen Außenministers mit den Vertretern der Dominionen hervor. Am Vormittag fand im Foreign Office im Beisein Soares eine Art Reichskonferenz statt, an der der Oberkommissar für Australien, Bruce, der Oberkommissar für Neuseeland, Barr, der amtierende Oberkommissar für Kanada, Vanier, und der Oberkommissar für den Friesenfreistaat, Zuland, teilnahmen.

Das britische Kabinett tritt heute zu der für englische Verhältnisse ungewöhnlich frühen Stunde von 11 Uhr vormittags zusammen. Dieser Umstand läßt darauf schließen, daß die Regierung mit Beratungen von beträchtlicher Dauer rechnet. Die Kernfrage, über die sich das Kabinett schlüssig werden muß, ist, dem Evening Standard zufolge, die Frage, ob gegen Italien Sanktionen angewendet werden sollen. Das Blatt meldet, daß die Ansichten innerhalb der Regierung hierüber zur Zeit geteilt sind.

Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik

Reichsminister Dr. Frank vor dem Internationalen Strafrechts- und Gefängnis Kongress — Festlegung der Akademie für deutsches Recht

DNB Berlin, 21. Aug. Zu Ehren des 11. Internationalen Strafrechts- und Gefängnis Kongresses, der in dieser Woche in Berlin tagt, hielt am Mittwoch nachmittags die Akademie für deutsches Recht eine außerordentlich stark besuchte Festigung in der Krolloper ab, in deren Mittelpunkt eine große bedeutungsvolle Rede des Präsidenten der Akademie, Reichsministers Dr. Frank, über zwischenstaatliche Strafrechtspolitik stand.

Der Festigung wohnten außer dem gesamten Präsidium und den Mitgliedern des internationalen Kongresses u. a. bei: Reichsminister Dr. Gürtner, als Vertreter des Reichs, Generalsekretär Schauburg, die Staatssekretäre Freisler, Schlegelberger, Krohn, Wustfahl, die Staatsminister Lehmann und Weber, die Generalsekretäre Jordan und Wagner, der Präsident des Reichsgerichts Bumke und der stellvertretende Reichsgerichtspräsident Thierack, ferner zahlreiche Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht, Wissenschaft und Kunst, sowie die führenden Männer des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen und die Vorsitzenden der Ausschüsse der Akademie. Der stellvertretende Präsident der Akademie für deutsches Recht, Geheimrat Professor Dr. Risch (München) eröffnete die Sitzung und entbot im Namen und im Auftrag des Gründers der Akademie, Reichsministers Dr. Frank, einen herzlichen Willkommengruß, der besonders den Vertretern der ausländischen Staaten galt.

Reichsminister Dr. Frank

nahm darauf das Wort zu seinem Vortrage. Die Ausführungen des Ministers wurden von den deutschen Sendern übernommen. Der Minister führte u. a. aus:

Das Thema „Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik“ trägt in sich die große Aufgabe der Kulturstaaten, das Problem der Verbrechensbekämpfung in allen seinen Ausstrahlungen zum Gegenstand zwischenstaatlicher Beziehungen zu machen. Zwischenstaatliche Strafrechtspolitik ist selbstverständlich unauflösbar als der Begriff des sogenannten internationalen Strafrechts, also jene Vorschriften, die die Frage beantworten, inwieweit die Strafgesetze eines Staates sich über die Grenzen des eigenen Staates hinaus erstrecken. Ich möchte dieses sogenannte internationale Strafrecht als ersten Teil der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik deshalb bezeichnen, weil es ganz offensichtlich eine Aufgabe dieses Kongresses sein müßte, die hierfür geltenden Grundsätze zwischenstaatlich auszugleichen. Unendlich wichtiger ist der zweite Teil der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik, der die Gemeinsamkeit der Verbrechensbekämpfung durch die Staaten in einer Angleichung oder Übereinstimmung oder gar in einer von einer überstaatlichen Rechtsquelle ausgehenden Gemeinsamkeit auf dem Gebiet der strafrechtlichen Normen als möglich anseht. Diese Art zwischenstaatlicher Rechtspolitik würde vor allem betreffen das Problem einer zwischenstaatlichen Regelung der Vorbeugungsmaßnahmen. Zu diesen Vorbeugungsmaßnahmen gehören:

die Erziehung der Jugend zu Tugendgedanken gegenüber der Gemeinschaft und zur Abwehr von den Gefahren der Straftatlosigkeit;

die ununterbrochene Volksaufklärung über die Gefahren, die jedem einzelnen aus dem Verbrechen erwachsen und die eugenischen Maßnahmen zur Verminderung der Nachkommenschaft verbrecherischer Elemente.

Ich möchte daher keinen Zweifel darüber lassen, daß vom Standpunkt des nationalsozialistischen Deutschen Reiches aus die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik auszugehen hat von der Klärung der Grundsätze, nach denen der Strafrechtsschutz überhaupt bestimmt wird. Es kann sich nur um eine starke, den Kulturschutz aller Völker steigende kameradschaftliche Zusammenarbeit der in den Kulturaufgaben der Strafrechtspolitik grundsätzlich gleichgerichteten Nationen handeln. Was festzustellen werden muß, ist, daß sich die Regierung

Donaupaktfrage taucht wieder auf

DNB Paris, 21. Aug. Die auf einen Wink des Quai d'Orsay plötzlich wieder aufgetauchte Frage des Donaupaktes wird von der Pariser Presse weiter so eingehend behandelt, daß der afrikanische Streitfall damit bewußt in den Hintergrund geschoben wird. Der italienisch-afrikanische Konflikt wird nur in den Londoner Meldungen berichtsmäßig behandelt, wobei sich die Hauptaufmerksamkeit auf die Frage richtet, ob London das Waffenstillstandsverbot nach Abessinien ausheben werde. Die außenpolitische Mitarbeiterin des „Deuvere“ hält dies für gewiß und ist auch überzeugt, daß Frankreich die gleiche Maßnahme ergreifen werde. Die Rückwirkungen in Rom, so meint sie, würden allerdings für die Einigkeit Europas nicht günstig sein.

Frau Tabouis weiß bei ihren guten Beziehungen zum französischen Außenministerium noch mit einer Reihe weiterer Informationen aufzuwarten. So berichtet sie Mussolini habe seinen Vertreter Aloisi ausdrücklich beauftragt, gegenüber Laval in der Vertriebsbesprechung am Montag zum Ausdruck zu bringen, daß ein Kolonialkrieg in keiner Weise die europä-

ische Diplomatie und die Festlandspolitik beeinträchtigen werde; im Gegenteil, die italienische Regierung habe die Brenner-Front verstärkt.

Außerdem habe Mussolini die französische Regierung wissen lassen, daß er zu einleitenden Maßnahmen für eine Konferenz zur Regelung des Donaupaktes bereit sei. Er werde anregen, daß die ersten Verhandlungen in den nächsten Tagen in Genf stattfinden sollten, damit etwa zehn Tage nach Abschluß der Völkerversammlung in Rom oder besser in Florenz die Konferenz zur Unterzeichnung des Paktes zusammentreten könne.

Dieser Schritt Italiens wird vom „Deuvere“ als bemerkenswert bezeichnet, weil er das Bemühen Italiens aufzeige, Frankreich zufriedenzustellen, das nach italienischer Auffassung allein in der Lage sei, die Unzufriedenheit Englands zu beschwichtigen.

Das „Journal“ meint, Italien und Frankreich hätten den Wunsch, daß der Block der Westmächte nicht durch den afrikanischen „Zwischenfall“ gestört werde. Man müsse jedoch wissen, was London darüber denke.

Keine Schließung der Straße von Gibraltar

DNB London, 22. Aug. Die „Press Association“ meldet, wurde ein in Barcelona umlaufendes Gerücht, daß Großbritannien beabsichtige, die Meerenge von Gibraltar zu schließen, nach Mitteilung von der britischen Admiralität als unrichtig bezeichnet.

Kein Anschlag auf Dimitroff

DNB Moskau, 22. Aug. Die im Ausland verbreiteten Meldungen über einen angeblichen Anschlag auf Dimitroff in Moskau werden von der Telegraphenagentur der Sowjetunion als reinste Fiktion bezeichnet. Die Meldungen entbehren jeglicher Grundlage.

Die Leiche von Jones eingekäschert

DNB Leipzig, 21. Aug. Die Leiche des ermordeten englischen Journalisten Gareth Jones ist am Mittwoch in Leipzig eingetroffen und im Krematorium des japanischen Friedhofes eingekäschert worden.

lichen Neuerungen nur die eine dringende Bitte an jeden staatsrechtlich interessierten Staatsmann und Gelehrten aller Kulturländer richten, an Ort und Stelle in Deutschland die Bedeutung und die Auswirkung der nationalsozialistischen Strafrechtspolitik zu untersuchen. Der nationalsozialistische Staat ist der idealistisch-rechtspolitischen Anschauung, daß es durch Erziehung eines Volkes zum Volksgemeinschaftsgefühle gelingen wird, das Ziel eines überhöhten, nur vorstellbaren Höchstmaßes der Zurückdrängung der verbrecherischen Instinkte in einem Volk zu erreichen.

Der nationalsozialistische Gesetzgeber wird auch für die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik sich als Ziel nicht allein vorstellen die möglichst beste Ausgestaltung einer Strafverfolgungsapparatur, sondern die möglichste Ausgestaltung des Verbrechens als immer wiederkehrenden Typus aus den Völkern. Der nationalsozialistische Gesetzgeber lehrt die eugenische Prophylaxe und schärfte Niederdrückung des bereits in Erscheinung tretenden verbrecherischen Elements. Aus diesem Gesichtspunkt begreift sich die internationale Aufgabe des Aufsehens erregende Rassen- und Sterilitätsgefahrung des Dritten Reiches. Wir sind des Glaubens, daß ein raffisch geschlossenes, von den höchsten Idealen der Volksgemeinschaftsaufgaben getragenes Volk den Verbrecher als einen Strafrechtsfeind ausschließt. Wie für die zwischenstaatliche Strafrechtspolitik betont sei, geht der nationalsozialistische Gesetzgeber nicht aus von Werturteilen über die Rassen an sich, er betont nur, daß die Vermischung der absolet nicht zu vereinbarenden Rassenferne der Menschheit ein Unglück für die davon betroffenen bedeutet.

Für die Gesamtheit der Entwicklung der Strafrechtspolitik des Nationalsozialismus möchte ich noch einmal betonen, daß wir den Problemen auf den Grund gekommen zu sein glauben. Wir sind zum ersten Male in der Geschichte des Strafrechts zu ganz einschneidenden Maßnahmen gelangt. Wir wollen aber unsere Maßnahmen nicht anderen aufdrängen, wie wir auch bitten, uns mit Rückschlüssen zu versehen, die unter Umständen nicht ganz von präziser Erkenntnis der Notwendigkeiten des deutschen Volkes bestimmt sind. Wir nationalsozialistischen Juristen sind zu jeder Mitarbeit an dem Aufbau einer zwischenstaatlichen Ordnung auf dem Gebiet der Strafrechtspolitik im Rahmen unserer eigenen Ideen und ihrer Auswirkungen bereit. Aber hier beginnt nun eigentlich erst das Problem der modernsten zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik. Nach Prof. Dr. Fabre wäre eine Fülle von Möglichkeiten gegeben, internationale Delikte zu formulieren, die die Gemeinschaftsordnung der Völker und Staaten betreffen. Als Beispiel wäre zu erwähnen die Frage der Angriffsriegsgehe. Ich lehne die Möglichkeit eines derartigen internationalen Delikts solange, als nicht wirklich eine reiflos anerkannte und sich auch gerecht und ausnahmslos durchsetzende überstaatliche Organisation auf der Erde vorhanden ist. Die Akademie für deutsches Recht begrüßt alle Versuche einer Förderung der zwischenstaatlichen Strafrechtspolitik, die im wesentlichen auf den von mir eben vorgetragenen Grundsätzen aufbauen. Ich denke nicht an ein Weltstrafgesetzbuch; denn, wie schon betont, hat die Verständigung über einzelne Verbrechens- und Vergehenstatbestände und einheitliche Bestimmung darüber ergeben, daß gerade auf dem Gebiet des Strafrechts eine Abgrenzung selbst innerhalb der Kulturvölker vorhanden ist. Immerhin besteht eine Gruppe von Delikten, bei denen eine einheitliche Ansicht aller Staaten vorhanden ist in der Richtung, daß die internationalen Charakter haben und strafwürdig sind. Dabei liegt auch bei diesen Delikten das Problem vor, daß der gemeinverbrecherische Charakter des Delikts im Einzelfall oft sehr schwer von einem politischen Gesamtcharakter zu trennen ist. Hier wird die politische Unterschiedlichkeit der Staatsführung noch auf lange Zeit ein Hindernis für die Entwicklung zwischenstaatlicher Strafrechtspolitik sein.

Reichsminister Dr. Frank betont zum Schluß die Notwendigkeit, daß der Kongress mit einem großen Appell an die Kulturvölker herantreten müsse, die Befolge des Strafrechts von den rein politischen Momenten emporzuheben zu einer großen Gemeinschaftsaufgabe der Kulturvölker. Mögen Staaten und Völker verschieden sein, wie sie mögen, in einer Aufgabe müssen sie alle zusammenstehen: In der Verbrechensbekämpfung.

Beunruhigung auch in Spanien

Truppenzusammenziehungen an der Meerenge von Gibraltar

DNB Madrid, 21. Aug. Die Korrespondenten der Madrider Zeitungen in Cadix teilen ihren Redaktionen mit, daß die Anwesenheit von zwei italienischen Wasserflugzeugen am Gabe de Tarifa (Provinz Cadix) große Aufregung hervorruft. Die italienischen Wasserflugzeuge begründeten ihre Anwesenheit in spanischen Gewässern mit der Aufgabe, italienische Munitionsschiffstransporte zu schützen.

Spanische Truppenteile seien bereits mobilisiert worden und befinden sich auf dem Wege nach Cadix. Von den spanischen Garnisonen in Cordoba, Malaga und Sevilla würden weitere militärische Streitkräfte aufbrechen, um sich auf das südpazifische Küstengebiet zu verteilen.

Der oberste Befehlshaber der auf den Balearen Inseln liegenden spanischen Division, der zur Zeit in Madrid weilte, kehrte nach einer kurzen Unterbrechung mit dem spanischen Kriegsminister nach den Balearen zurück. Der spanische Innenminister teilte den Pressevertretern mit, daß die Nachrichten aus Cadix auf Grund der dort bestehenden Pressezensur aus der spanischen Presse ferngehalten würden.

Neußer Stadt-Neuß

Donnerstag, 22. August 1935

Neußer-Grevenbroicher Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 194

Heute Neußer Rundfunk-Übertragung



Foto: Pfeifer, Neuß.

„Vorbereitungen zum Neußer Fest“
Heute nachmittag wird in der Zeit von 6 Uhr bis 6.30 Uhr durch den Reichsfunk Köln eine Hörfolge gesendet mit dem Titel „Das Neußer Schützenfest rückt heran!“ Selbstverständlich werden alle „Abkömmlichen“ um diese Zeit am Lautsprecher sitzen, um zu hören, wie sich das Hörspiel anfühlt. Die Sendung bringt Stimmungsbilder aus den Generalversammlungen, deren Aufnahme in der vorigen Woche hier in Neuß erfolgte. Für die Leitung des Hörspiels zeichnet vom Reichsfunk Köln Heinz Säuschen, während die Anlage von Karl Kreiner besorgt wurde, den wir in seiner Tätigkeit am Mikrophon im Bilde bringen.

Unsere Festausgabe „Das Neußer Fest“ bringt in diesem Jahre wieder eine große Zahl von Aufnahmen und Bildern, die wir nicht nur unseren Lesern empfehlen möchten. Die Festausgabe ist am Samstag morgen in unserem Geschäftslokal zu haben.

Verlegter Wochenmarkt am Kirmes. Die Polizeidirektion teilt mit: Es wird darauf hingewiesen, daß anlässlich des Neußer Schützenfestes der Wochenmarkt am Montag und am Dienstag auf den Neumarkt verlegt wird.

Von Neuß an den Bodensee

14 Tage mit „Kraft durch Freude“

Zwei Urlauber berichten hier von ihrer Fahrt mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zum Bodensee.

Kennt ihr das Land so wunderschön,
Mit seinen Tälern, seinen Höhen,
Wo vom Gebirg der stolze Rhein
Sich windet in das Tal hinein,
So klar sich spiegelt überall,
Grüß mir den See, den schönen Bodensee.
Vom Sankt antst der fernen Schnee,
Der schöner Bodensee.

Mitte August veranstaltete „Kraft durch Freude“ eine Fahrt nach dem Bodensee. Es waren etwa tausend Volksgenossen, die an dieser Fahrt teilnahmen.

Was hat man in der Schule vom Bodensee gelernt? Wo liegt er doch? Das ist ja dieser kleine Binnensee an der südwestlichen Ecke Deutschlands, wo drei Länder an ihn grenzen: Deutschland, die Schweiz und Österreich. Mehr wußten die meisten nicht mehr. Ahnungslos von der Schönheit und dem riesigen Ausmaß dieses Sees ging die Fahrt los. Gute Laune wurde von jedem von uns mitgebracht. Es hieß ja, für einige Zeit ausspannen, seine Sorgen zu vergessen, neue Kraft durch Freude für den grauen Alltag zu gewinnen.

Etwas 10½ Uhr abends starteten wir zu unserer großen Ferienreise. Eine Nachtfahrt hat auch ihre besonderen Reize. Man muß es eben erlebt haben. Dann wurde es hell und man konnte die Umgebung schon ganz gut erkennen. Wir waren in Ludwigshafen, und weiter ging die Fahrt nach Billingen. Hier war eine halbe Stunde Pause vorgesehen, und jedem wurde seitens der NS-Frauenenschaft, die sich dazu in liebevollster Weise zur Verfügung gestellt hatte, ein kleiner Imbiß, bestehend aus Wurstbrot und Tee, verabreicht. Nach der langen Fahrt, die wir hinter uns hatten, mundete es vorzüglich. Das Zuglinal machte zum Einsteigen und nun fuhren wir den Ort am Bodensee zu, wo wir untergebracht werden sollten. Die Teilnehmer von Neuß kamen nach Markelfingen. Man wußte nicht, ob dies ein Dorf oder eine Stadt sei. Umso mehr freute man

Die Geschichte des Neußer Festes. In unserer heutigen Beilage „Heimatvolk und Heimatflur“ veröffentlichten wir eine Arbeit aus der Feder von Gerdwin Büsges, der sich der Mühe unterzogen hat, die Zusammenhänge des Neußer Schützenfestes chronologisch zum ersten Male aufzuzeichnen. Wir empfehlen die Arbeit der Aufmerksamkeit unserer Leser umso mehr, als wir glauben, daß diese erstmalige Zusammenstellung der Vorgänge auch über die Tage des Festes hinaus ihren Wert behalten wird.

Abendkonzert im Stadtpark

Die Musikzüge der Standarte R 40 spielen

Das große Konzert, das die beiden Musikzüge der Standarte R 40, „Kennefeld“ und „Kraft“ (Rheider) gestern abend als Vorfrühschönheit der Stadtverwaltung im Stadtpark veranstalteten, hatte eine überaus große Zuhörerschaft gefunden. Der Platz zwischen Stadtparkrestaurant und dem See sowie die Wege waren schwarz voller Menschen, die mit Hingabe den Klängen der Blasmusik lauschten, die zu dem sommerlichen Sternenhimmel emporstiegen. Für die Rheider war es zugleich eine Generalprobe, denn sie werden als dritte Kapelle im Zuge mitmarschieren und werden dann Gelegenheit haben, sich auch als Marschmusik den in diesem Punkt sehr „verschnippten“ Neußer vorzustellen.

Es war ein überaus stimmungsvolles Bild gestern abend, im hellereuchten Musikpavillon die Kapelle Kennefeld, und auf dem Rasen, im Scheine lodender Fackeln, die Rheider. Beide gaben ihr Bestes her und es wurde ein rechter musikalischer Wettstreit, wobei allerdings die Rheider durch die weniger gute Akustik auf dem freien Rasen etwas „gehandhapt“ waren. Zum Abschluß spielten beide Kapellen gemeinsam mit dem Spielmannszug den Badenweiler Marsch, und dann ging es mit klingendem Spiel über die Kanal- und Neusträße zum Markt.

Man möchte sich eine solche musikalische Gabe öfter wünschen, an begeisterten Zuhörern wird es niemals mangeln, zudem auch von Mäusen nichts mehr zu hören ist. Wir bemerkten unter den Zuhörern auch Oberbürgermeister Gelberg, und auch das Komitee des Bürger-Schützen-Vereins war würdig vertreten.

Musikführungen an den Kirmesstagen. Die Wirtschaftsprüfung Gruppe Gaststätten und Verberberungs-Gewerbe, Kreisverwaltung Neuß, teilt mit: Die Veranstalter von Musikführungen an den Kirmesstagen werden auf das Abkommen der Wirtschaftsprüfung Gruppe mit der Stagma, welches im Gauhaushalt vom 8. Juni d. J. veröffentlicht wurde, aufmerksam gemacht. Musikführungen sind an Volksfesten nicht lantienentfrei, sondern bedeutende ermäßigte Beträge müssen gemacht werden. Man wende sich an den Vertreter der Stagma, Eduard Steinhauer, Düsseldorf, Adolf-Hilferstr. 16, Tel. 21761.

Das tägliche Fahrrad. Vor einem Hause auf der Adolfs-Hilferstraße wurde ein unverhofftes Fahrrad gestohlen.

Mit der Reichsbahn ins Blaue. Am Sonntag, 1. September d. J., veranfaßt die Reichsbahn wiederum eine Fahrt ins Blaue. Allen Volksgenossen, die sich keine teure Sommerreise leisten können, bietet die Reichsbahn Gelegenheit, zu billigen Preisen sich eine gemessene Erholung zu gönnen. Keinen Teilnehmer wird die Fahrt gereuen, daß die Fahrt in eine vielbesungene Gegend führt. Der Fikort wird bestimmt niemanden enttäuschen. Die Fahrpreise sind um 60 Prozent ermäßigt. Trotz dieser starken Ermäßigung zahlen Kinder nur die Hälfte. Von dieser Vergünstigung sollte gerade in den Ferien recht rege Gebrauch gemacht werden. Die Kosten be-

sich, als man hörte, daß es ein kleiner Ort mit 500 Einwohnern ist. Man wollte ja nur einmal hinaus aus der Stadt, um sich weitaus vom Verkehr zu erholen und im Dome, den uns der Schöpfer selbst gebaut hat, zu wandern. Am Bahnhof begrüßte uns die Einwohnerschaft und dann wurden wir in unsere Quartiere geführt. Es hieß bald, daß um 1 Uhr das Mittagessen sei. Wir wurden im Gasthaus „Zur Krone“ verpflegt. Wir waren zu 22 Neußern, die an einem Tisch saßen. Abends fand die offizielle Begrüßung der Urlauber statt. Der Bürgermeister und der Ortswart von „Kraft“ Markelfingen sprachen die besten Worte und wünschten uns einen frohen Urlaub. Der Kontakt mit der Bevölkerung war bald hergestellt, nachdem man noch einige Stunden gemütlich zusammen gesessen hatte, wobei auch die Tanzlustigen auf ihre Kosten kamen. Allerdings waren die Urlauber von der langen Bahnfahrt etwas übermüdet und suchten bald das Nachtlager auf.

Alle 14 Tage waren durch ein feindurchdachtes Programm angenehm ausgefüllt, und auch hier konnte man die großartige Organisation der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ nur bewundern. Es waren Spaziergänge in die engere und weitere Umgebung vorgesehen, und erst hier konnte man so recht die Schönheiten des Bodensees und seiner Landschaft wahrnehmen. Fünf große Sonderfahrten ließen uns einen Blick tun in die schönsten Plätze am Bodensee, und wir möchten der Vielseitigkeit wegen nur in kurzen Zügen das wiedergeben, was uns am wertvollsten erscheint.

Die erste Fahrt führte über Konstanz und von da ab in den Neberlingersee mit Besuch der Insel Mainau und der Stadt Neberlingen. Konstanz ist eine sehr alte Stadt. Von den ehemaligen 23 Stadtteilen sind noch 8 erhalten geblieben. Gewaltig hebt sich der Dom aus dem Stadtbild empor.

Am Hafen stand schon ein Schiff bereit, das uns nach der Insel Mainau brachte. In altgeradebrachter Weise wurden wir mit Völkchen empfangen. Diese Insel, nicht ganz ein Quadratkilometer groß, wurde von uns eingehend besichtigt. Fast jede Pflanze, die es auf der Erde gibt, ist hier vertreten. Man sieht hier unter anderem auch Zitronen- und Apfelsinenbäume und riesige Palmen. Das Schloß mit seinen herrlichen Gartenanlagen streift die Insel zu einem Paradies, wo jeder gerne wohnen möchte. Das Schloß wird bewohnt vom Prinzen Bernadotte von Schweden. Weiter führte

Kartoffelpreise gesenkt

Der Kartoffelwirtschaftsverband Rheinland teilt mit: Auf Grund der von der Hauptvereinigung der Deutschen Kartoffelwirtschaft erlassenen Anordnung betragen die Erzeugerpreise für Speisekartoffeln je Zentner ab 22. August 1935 bis auf weiteres für gelbe Sorten mindestens 2,70 Mark, jedoch nicht mehr als 3 Mark; für blaue, rote und weiße Sorten mindestens 2,20 Mark, jedoch nicht mehr als 2,60 Mark. Für die Sorten „Königsberger Plante“ und „Eiseler Platte“ sind keine Erzeugerhöchstpreise festgelegt. Die Preise verstehen sich je Zentner wagonfrei Verladestation oder frei Nebergangsstelle am Erzeugungsort. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß die in den Kartoffelgeschäftsbedingungen des Reichsnährlandes vorgeschriebenen Gütevorschriften für Speisekartoffeln bei allen Verladungen Anwendung finden müssen.

tragen für Fahrgehalt und für ein gutes Mittagessen ab Krefeld 4,60 Mark, ab Gladbach-Hbf. 4,50 Mark, ab Neuß 3,90 Mark und ab Bieren 4,80 Mark. Auf Wunsch werden auch Fahrkarten ohne Mittagessen ausgegeben. Fahrkarten sind zu haben bei der Fahrkartenausgabe Neuß und beim mittlereuropäischen Reisebüro Neuß. Der Fahrkartenverkauf schließt am Freitag, dem 30. August abends. Alles Nähere über Abfahrts- und Rückfahrtszeiten ist aus den Aushängen zu erfahren und an den Schaltern zu erfahren.

Sparfassenüberschuß für die NSV. Wie in der Ratsherrensitung am Dienstag bekannt gegeben und auch berichtet wurde, hat die Stadt von dem Jahresüberschuß der Sparfasse von 1934 an die NSV, 35.000 Mark für Kohlenlieferungen abgegeben. Auf Antragen der Bevölkerung an die Stadtverwaltung teilt diese mit, daß es sich bei der genannten Summe um die Spende von 1934 handelt, die bereits verteilt wurde.

Die Musikkorps für das Neußer Schützenfest

Alle Bekannte und neue Gesichter

Musik ist sozusagen das erste „Lebensmittel“ für ein Schützenfest. Diese Weisheit braucht man wohl keinem zu erläutern, und wenn auch Wilhelm Busch der Meinung ist, daß „Musik oft störend wird empfunden, weil sie mit Geräusch verbunden“, so muß man in den nun wieder kommenden Tagen schützenspezifischer Freude wohl in dieser Richtung eine Ausnahme machen: denn in diesem Falle wird die Musik nicht als störend, sondern als sehr notwendig empfunden. Natürlich gibt es auch selbst zum Schützenfest Ausnahmen; wer mitten in der Nacht jäh aus dem Schlaf „geblasen“ wird, wer bedauernswertenweise krank ist oder in einer Stimmung lebt, da selbst die beste Musik nicht zum Gemütszustand paßt, der wird mit Wilhelm Busch der gleichen Meinung sein, daß eben Musik störend wird empfunden. Der große Teil der Bürgerschaft und der Gäste aber wird sicher der Meinung sein, daß ohne Musik ein Schützenfest einfach undenkbar ist. Der Neußer Bürger-Schützenverein hat seit je denn auch mit diesem Artikel nicht gespart, und mit dem immer noch erfreulicherweise wachsenden Schützenheer wächst auch das Musikbedürfnis, wächst auch der dafür nötige Geldbedarf, der die wesentliche Summe im Etat des Schützenfestes ausmacht.

In diesem Jahre werden 11 große Musikkorps in den Festtagen von Samstag bis Dienstag tätig sein. Von Neußer Musikkorps sind selbstverständlich die alten Bekannten wieder tätig: die Kennefeld'sche Kapelle, die Stadt-

die Fahrt nach der Burgstadt Heberlingen, die uns heute noch, man möchte beinahe sagen im Urzustande erhalten geblieben ist. Die Geschichte dieser Stadt geht auf 2000 v. Chr. zurück. Hier standen früher Pfahlbauten. Urkundlich ist sie 740 n. Chr. das erste Mal erwähnt. Auch hier führte die Römerstraße vorbei. Nur einmal wurde die Stadt im Jahre 1646 von den Schweden durch Wütherhoff, nämlich dadurch, daß die Posten schliefen, eingenommen.

Als nächstes Ziel war eine Fahrt ins bayerische Allgäu vorgesehen. Von Konstanz aus ging es in 2½stündiger Fahrt auf einem Sonderdampfer nach Lindau. Vom Schiff aus hatten wir einen fabelhaften Blick auf die den See umlaufenden Städte und Ortschaften. Auch sahen wir die Dornierwerke. Der Zug brachte uns von Lindau in einstündiger Fahrt nach Oberstaufen. Es wurde uns hier ein herzlicher Empfang bereitet. Mit Musik geleitete man uns in die einzelnen Gasthäuser, wo wir das Mittagessen einnahmen. Eine gemeinsame Kletterpartie auf den Kapf (1200 Meter) verschaffte uns einen herrlichen Ausblick auf das Allgäuer Land und die Schweizer Alpen.

Auch hatten die Urlauber Gelegenheit, an einer Dampferfahrt von Konstanz nach Friedrichshafen teilzunehmen. Hier wurde die Zeppelinwerft besichtigt, der „Graf Zeppelin“ und das im Bau befindliche neue Luftschiff. Mit seiner Länge von 234 Metern ist es noch größer als der „Graf Zeppelin“. Es wird etwa 100 Passagiere aufnehmen können. Wenn man unten stand und auf dieses gewaltige Werk schaute, konnte man es gar nicht fassen, wie so etwas möglich ist. Vor diesem gewaltigen Bau kam man sich ganz armfelig vor. Hier konnte man sehen, was deutscher Geist, deutsche Technik und deutsche Arbeit vermögen. Leider sind die Arbeiten noch nicht so weit gediehen, daß er, wie ursprünglich gerechnet wurde, im Herbst fertig sein wird. Dafür wird er sich nächstes Jahr der Welt bestimmt zeigen und von der Schaffensfreude deutscher Ingenieure Zeugnis ablegen.

Eine Gesellschaftsfahrt führte uns nach dem Hohen-tiwiet, jenem Berg, der uns aus Eßelhardt sehr bekannt ist. Stolz erhebt sich der über 650 Meter hohe Berg aus der Ebene empor. Ursprünglich war der Hohenwiel eine Burg, die als uneinnehmbar galt. Doch 1800 kapitulierte diese Festung den Franzosen. Auf einer Freilichtbühne wurde das Schauspiel „Eßelhardt“ gegeben. Von oben hatte man eine

Kapelle (Münch) und die „Novesia“-Musikkapelle (Schmied).

Eine alte Bekannte ist auch die Kapelle Drews, deren Leiter, Obermusikmeister Drews, nun schon seit 1902 bei den Schützenfesten in Neuß mitgewirkt hat, da er schon vor dem Kriege mit der Regimentsmusik der 16er Pioniere aus Neuß hier tätig war.

Zwei Reichswehr-Musikkorps werden in diesem Jahre in Neuß mitwirken, was sicher die Begeisterung für das Heimatfest noch steigern wird.

Zu den übrigen Bekannten muß man auch noch die St. Anton'sche Kapelle aus Düsseldorf rechnen und die Schmidtsche Kapelle aus Köln, die sich immer noch als die Nachfolge der Deutzer Kapelle-Musik bezeichnen kann.

Außer den genannten Musikkorps sind noch zum Fest engagiert: die Kraft'sche Kapelle (M. Gladbach), die Breiden'sche und die Meyer'sche aus Düsseldorf.

Offenbar fehlt es also nicht an den nötigen Musik- und Wirtshäusern zum Fest, und die Neusser werden sicher ihr in dieser Richtung besonders kritisches Ohr wieder hinhalten, um dann nachher mit dem Urteil über die einzelnen Leistungen, nicht zurückzuhalten.

Kindesmord. Am Samstag wurde aus dem Rheinstrom bei Km. 226,2 ein neugeborenes Kind männlichen Geschlechts als Leiche gefunden. Es besteht die Möglichkeit, daß das Kind an dieser Stelle in den Rhein geworfen wurde, es kann jedoch auch zwischen den Ströben dort angeschwemmt sein. Zweifellos liegt Kindesmord vor. Die Leiche hat etwa 4-5 Tage im Wasser gelegen. Der Kilometerstein 226,2 befindet sich in Neuß-Neudorf. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei Neuß entgegen. Sie werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

Eröffnung der Fühnerjagd. Hierzu teilt Kreisjägermeister Dr. van Eubert mit: Da vielfach noch Unklarheit über den Aufbruch der Fühnerjagd herrscht, wird darauf hingewiesen, daß die Jagd auf Rebhühner nach dem Reichsjagdgesetz mit dem 25. August beginnt.

Mit „Kraft durch Freude“ ins Redartal

Die N.S.G. „Kraft durch Freude“ veranstaltet, beginnend jeden Montag, tägliche Autobusreisen ins herrliche Redartal, zum Rhein und der wundervollen weinigen Rheinfelsen. Die Reise dauert 6 Tage und kostet 37,- Mark. In diesem Preis ist enthalten: Fahrt in bequemem, modernen Autobus, Unterkunft und Verpflegung, beginnend mit dem Mittagessen am ersten Tag und endigend mit dem Mittagessen am letzten Tag. Abfahrt ab Düsseldorf jeden Montag früh (Abfahrtsstelle Bismarckstraße am Hauptbahnhof) 8 Uhr. Die erste Fahrt beginnt am 26. August. Anmeldungen sind sofort durch Antrag an die Kreis-, Orts- und Betriebswart zu richten.

1. Thingpiel des Gaues Düsseldorf auf Schloß Burg a. d. Wupper

Deutsche Passion 1933

Schiffe durchhallen die Luft, Detonationen, sie brechen ab, schwerer, dichter Taft leitet über zu der „Deutschen Passion 1933“ von Richard Gering. Vor uns liegt der Friedhof, aus den Gräbern steigen die gefallenen Krieger, Soldaten und Bürger auf. Der gefallene namenlose Soldat ruft seine Kameraden auf zur Rettung Deutschlands. „Deutschland muß leben! Ihr Toten herauf!“ — Noch einmal erleben wir die grauenhafte Zeit, in der Deutschland zerissen darniederlag. Aber wir ahnen und erleben den Reiter aus dieser Bedrängnis. Die Hymne erklingt:

Hört, ihr Himmel, euch sei es gesungen.
Hört es, Hölle, wappet euch Ehr.
Aus Steinen schreit der Geist in Runen.
Aus Gräbern fährt ein Volk hervor.
Das Blut, das ausgegossen ist, hat nicht ein
Satanmaul verschlingen!
Aus Graun und Schauer — strahlend gleich —
Erpflornt ist das heilige Reich.

Es singt in uns mit, drängt sich nach außen, alle sind wir, ob Spiel- oder Schaugemeinde, eins im Gedanken an Deutschland und unsern Führer.

gute Sicht auf Singen, wo sich die großen Magdwerke befinden, und auf den Bodensee.

Auch der herrlichen Insel Reichenau statteten wir einen Besuch ab. Das Land ist sehr fruchtbar. Die klimatischen Verhältnisse gestatten vier Ernten im Jahre. Deshalb erfreut sich auch die Insel eines großen Fremdenverkehrs.

Endlich führte uns eine Sonderfahrt auch nach dem Rheinfall bei Schaffhausen, jener alten Rheinstadt, die schon seit langem europäischen Ruf geniesst und neben Basel das bedeutendste Eingangstor der Schweiz ist. Leider wurde uns dieses Mal kein strahlender Sonnenschein beschieden; aber dadurch büßte die Fahrt an Schönheit und Romantik nichts ein. Es war etwas Gigantisches, ein seltenes Natur Schauspiel, das man hier erlebte. Eine wundervolle Raftfahrt brachte uns von dem Schloßchen Wörth nach Fischelz-Ranzeli und Schloß Laufen. Kein Rheinfallbesucher sollte sich den Ausblick von Fischelz und Ranzeli entgehen lassen. Man hat hier einen wunderbaren Fernblick auf die Alpenkette und den Rheinlauf von der Höhe des Bodensees aus.

Nach all diesen herrlichen Fahrten um und auf dem Bodensee bekam man erst einen Begriff von seiner Größe. Er ist an der breitesten Stelle 16 Kilometer breit und 84 Kilometer lang. Seine größte Tiefe beträgt 251 Meter. Damit die Urlauber auch in den Genuss des Flugbootfahrens kommen sollten, wurden in Konstanz und Radolfzell billige Rundflüge veranstaltet. Es lohnte sich, einen Rundflug mitzumachen, um die Orte, die man selbst aufgesucht hatte, aus der Vogelperspektive zu sehen.

Biel zu schnell ging diese schöne Zeit zu Ende. Es war wirklich ein Urlaub, der unvergänglich bleiben wird. Immer wieder erlebte man etwas Neues und sah immer etwas Anderes. Es war ein ständiges Erleben. Die gewonnenen Eindrücke lassen sich nicht so wiedergeben, wie man sie erlebt hat. Man muß das eben alles selbst gesehen und mit erlebt haben, dann kann man sich erst ein Bild von der Schönheit des Bodensees machen. Deshalb fiel uns der Abschied vom Bodensee mit seiner Bevölkerung sehr schwer. Die Aufnahme war recht herzlich und die denkbar beste. Jeder Urlauber kam begeistert zurück mit dem Bewußtsein, etwas Großes erlebt zu haben, und mit dem Vorsatz, bald wieder an den Bodensee zu fahren.

Kaufmannsgehilfenprüfung Herbst 1935

Die Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß wird die für den Herbst 1935 vorgesehene Prüfung für die Kaufmannsgehilfen im Laufe des Monats Oktober abhalten. An der Prüfung können sich alle Kaufmannslehrlinge der zur Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß gehörigen Betriebe beteiligen, die bis 1. Oktober 1935 ihre Lehre abschließen werden bzw. ihre Lehre früher beendet und das 25. Lebensjahr noch nicht überschritten haben. Die Anmeldung zur Prüfung hat der Lehrling durch die Hand seines Lehrherrn möglichst bald, spätestens bis zum 25. September 1935 auf dem von der Kammer herausgegebenen Formblatt bei der Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß, M. Gladbach, Bismarckstraße 109, vorzunehmen. Der Anmeldung sind beizufügen: ein selbstverfaßter und eigenhändig geschriebener Lebenslauf, das Schulzeugnis, das Abgangszeugnis der Berufs-, Handels- oder Fachschule, der Lehrvertrag und eine Bescheinigung der Lehrfirma über die Lehrzeit, Dauer und Art der Ausbildung und deren Erfolg. Angaben der Abteilungen, in denen der Lehrling tätig gewesen ist, das stützliche Verhalten des Lehrlings während der Lehrzeit, Fleiß und Betragen.

Für Lehrlinge, die nicht aus dem Einzelhandel stammen,

Die Handwerker tagten in Düsseldorf.

Die Gau- und Kreisfachgruppenverbände, die Kreisfachschaftswalter und die Ortsgruppen-Gemeinschaftswalter des Handwerks und des Handels vor ihrer einmütigen Regelung in Düsseldorf zu einer außerordentlichen Arbeitstagung zusammen, auf der wichtige Fragen des Handwerks vor allem auch in Hinblick auf die kommende Winterarbeitslosigkeit, erörtert wurden.

In einem Vortrag über politische Tagesfragen wies Diebold u. a. darauf hin, daß noch mehr als bisher darauf geachtet werden müsse, daß Mitglieder der nationalsozialistischen Organisationen nicht bei Juden kaufen. Die kommende Winterarbeitslosigkeit erfordert von allen höchsten Anstrengungen. Kreisamtsleiter Schürer richtete einen Appell an die Versammelten, sich immer und immer wieder in den einzelnen Betrieben um Löhne, Arbeitszeiten, Beschaffenheit der Arbeitsstätten, soziale Verhältnisse usw. zu kümmern sowie für einen sozialen Ausgleich und die Hebung der Betriebe zu sorgen.

Nach Ausführungen des Gaubetriebsgemeinschaftswalters Eidenberg, der betonte, daß wichtige Fragen der Organisation des Handwerks und des Handels vor ihrer endgültigen Regelung stünden, entwickelte sich eine lebhafte Aussprache, in der der Wunsch zum Ausdruck kam, daß die Regelung, öffentliche Arbeit nur an Mitglieder der deutschen Arbeitsfront zu vergeben, allgemein eingeführt werde. Bei öffentlichen Ausschreibungen widerspreche die Vergabe der Arbeit an das billige Angebot dem Leistungsprinzip. Zur Frage der Entlohnung wurde mitgeteilt, daß der Treuhänder für diejenigen Handwerkszweige, für die noch keine Tarife vorliegen, mit der Ausarbeitung der Tarife beschäftigt sei. Den Handwerksmeistern wurde dringend ans Herz gelegt, dafür besorgt zu sein, daß die Lehrlinge der Staatsjugend angehört.

Todesstrafe für den Mörder seiner Braut

Duisburg. Das Duisburger Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 25-jährigen Bernhard Raas aus Brünen bei Wesel wegen Ermordung seiner Braut, der Schneiderin Alwine Marten zum Tode. Raas hatte das Mädchen, von dem er ein Kind erwartete, am 4. Mai d. J. zu einer einsamen Stelle gelockt und es mit einem Spaten erschlagen. Der Mörder versuchte dann die Leiche etwa einen Meter tief unter einer Rübenmiete, wo sie etwa 14 Tage nach der Tat gefunden wurde. Der Angeklagte suchte seinen Kopf dadurch zu retten, daß er angab, seine Braut aus deren Verlangen getötet zu haben. Diese Einlassung wurde aber widerlegt.

Der Regen durfte nicht kommen

Wetten (Kr. Rees). Eine lustige Szene spielte sich am Sonntagmorgen ab. Dort posierten in strömendem Regen zwei Frauen die Grenze, die ihre Regenschirme geschlossen mit sich führten. Scheu wollten die Frauen sich vorbeibrücken, aber ihr Verhalten

das Zeugnis der Industrie- und Handelskammer über die abgelegte Stenographieprüfung. Denjenigen Lehrlingen, die die Stenographieprüfung bei der Handelskammer noch nicht abgelegt haben, wird Gelegenheit geboten, ihre Fertigkeit in Kurzschrift nachzuweisen. Eine Mindestgeschwindigkeit von 120 Eilben in der Minute wird dabei zugrunde gelegt. Die Teilnahme an dieser Prüfung ist kostenfrei.

Bei der Anmeldung zur Kaufmannsgehilfenprüfung ist eine Prüfungsgebühr von 5,- Mark auf das Postfachkonto der Industrie- und Handelskammer Gladbach-Rheydt-Neuß, Köln Nr. 18561 einzuzahlen. Besonders bedürftigen Lehrlingen kann der Vorsitzende des Prüfungsamtes auf Antrag die Gebühr ermäßigen oder erlassen.

Neber weitere Einzelheiten gibt ein bei der Industrie- und Handelskammer erhältlich Merkblatt Aufschluß. Auch steht die Kammer zur Erteilung von Auskünften gerne zur Verfügung. Es wird erwartet, daß die Lehrlinge sich an diesem Tag in Neuß zu der Prüfung melden. Auch werden die Eltern, die Lehrer der kaufmännischen Berufs- und Handelsschulen sowie insbesondere auch die Lehrherren dringend gebeten, die Lehrlinge auf die Prüfung aufmerksam zu machen und sie zur Teilnahme an der Prüfung anzuhalten.

fiel den Zollbeamten auf. Bei der Durchsicht der Regenschirme wurden kleinere Mengen Kaffee gefunden, der unverzollt über die Grenze geschmuggelt werden sollte. Nach Zahlung einer Geldsumme in Höhe der zu erwartenden Strafe konnten die beiden Frauen ihren Weg fortsetzen, aber ohne Kaffee und Regenschirme — beides verfiel der Beschlagnahme.

Vergiftungserscheinungen bei 15 Personen

Gastro-Mangel. In den letzten Tagen erkrankten in Gastro-Mangel 15 Personen unter heftigen Vergiftungserscheinungen. Die Erkrankten hatten nach einer Beerdigung am Abend gemeinsam Kartoffelsalat gegessen, der mit Fühner- und Enteneiern zubereitet war. Nach wenigen Stunden traten heftige Magenbeschwerden und organische Störungen auf. Wie die Untersuchung ergab, handelte es sich bei den Vergiftungen um Paratyphus-Bakterien. Das städtische Gesundheitsamt hat eine dringende Warnung vor dem Genuß von rohen Enteneiern an die Bevölkerung erlassen.

Verkehrslärm auf einer Kleinbahnstrecke Ein Toier, ein Schwerverletzter.

Köln. Am Dienstag fielen auf der Kleinbahnstrecke Cornelimünster-Walheim zwei aus entgegengesetzter Richtung kommende Transportwagen der Nachener Kleinbahn mit verhältnismäßig großer Wucht zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die Führerstände beider Wagen ineinandergepreßt wurden. Dabei fand der Schaffner des einen Wagens, ein 65-jähriger Mann aus Cornelimünster, der sich auf dem Bordverdeck aufhielt, den Tod. Der Führer des gleichen Wagens trug schwere Verletzungen davon und mußte dem Krankenhaus in Forst zugeführt werden. Das Bedienungspersonal des anderen Wagens kam mit dem Schrecken davon. Der Führer dieses Wagens, der das Unglück kommen sah, sprang noch rechtzeitig ab. Nach dem Zusammenstoß setzte sich auf der abfahrenden Strecke der Wagen rückwärts in Bewegung. Glücklicherweise gelang es dem Schaffner mit Hilfe eines Radfahrers, der aufgesprungen war, den Wagen in der Talsohle zum Halten zu bringen und somit ein weiteres schweres Unglück zu verhüten.

Die Brautkutsche der Luft

London. Die englischen Brautpaare werden jetzt die Möglichkeit haben, ihre Hochzeitsreisen ganz allein zu unternehmen. Die englische Luftfahrtgesellschaft hat dieser Tage ein Flugzeug für Hochzeitsreisende in den Dienst gestellt, das als „Brautkutsche“ schon rein äußerlich kenntlich ist, da es in den Farben Weiß und Silber — das sind neben dem Grün der Wirtshäuser die angelieblichen Hochzeitsfarben — gehalten ist. Das Flugzeug hat hinter dem Pilotensitz nur zwei Plätze, so daß also die Schwiegermütter, wenn auch schweren Herzens, zu Hause bleiben müssen.

Die neue Einrichtung hat so großen Beifall gefunden, daß die Brautkutsche der Luft bis Ende September vorausbestellt ist.

100 Jahre deutsche Kunstaugen

Tausende von Augenverletzten können heute in tiefer Dankbarkeit den schlichten Mannes gedenken, der nach mühevollen Versuchen künstliche Augen nach eigener Methode und aus deutschem Glas herzustellen verstanden hat. Es sind jetzt genau 100 Jahre her, daß Ludwig Müller-Alt in der deutschen Kunstauge erfunden hat. Vor dem war es nur mit erheblichen Geldmitteln möglich, solche Ersatzstücke vom Ausland zu beziehen. Die deutschen Kunstaugen von Ludwig Müller-Alt zeigten sich sehr bald den ausländischen Produkten weit überlegen an Haltbarkeit und natürlichem Aussehen. Im Laufe der Jahrzehnte sind diese Kunstaugen von Ludwig Müller-Alt und seinen Nachfahren immer weiter verbessert worden, so daß heute, nach 100 Jahren, die deutschen Kunstaugen auf der ganzen Welt stark begehrt sind. Dadurch ist für diese fleißigen Hände eine vollständig neue Industrie geschaffen worden, die nicht nur der leidenden Menschheit dient, sondern wieder einmal den Ruf deutscher Wertarbeit in der ganzen Welt verbreitet hat.

Ludwig Müller-Alt wurde am 4. September 1811 als Sohn einer Thüringer Glaskünstler-Generations geboren, die nachweislich von 1567 an in ununterbrochener Folge ausschließlich in der Glaskunst tätige Geschlechter aufweist. So wurde er gleichsam durch Traditionen und - können zum Begründer und Vorkämpfer der deutschen Kunstauge und zu einem wahren Wohltäter der Menschheit. Er fand nicht nur absolut neue, eigene Methoden für die Formgebung des künstlichen Auges, sondern auch zur Darstellung der Irisfarben, durch die das künstliche Auge erst einen natürlichen Ausdruck gewinnt.

So hat Ludwig Müller-Alt in jeder Hinsicht bahnbrechende und grundlegende Arbeit geleistet. Alle deutschen Kunstaugenhersteller und selbst die Augenärzte jenseits der deutschen Grenze sind aus seiner Schule hervorgegangen und stützen sich in allen ihren Arbeiten auf die Erfindung Ludwig Müller-Alts.

Es hat naturgemäß nicht an Versuchen gefehlt, diesen genialen Mann ins Ausland zu ziehen und dort festzuhalten. Er hat jedoch auch die verlockendsten Angebote abgelehnt und damit im wahrsten Sinne des Wortes seine Kunst dem deutschen Vaterland erhalten. Im Laufe der vielen Jahr-

zehnte sind Hunderttausende deutscher Kunstaugen in alle Welt gegangen und haben den Ruf des Erfinders immer aufs neue in alle Weltteile getragen.

Treu der Tradition haben die Söhne Ludwig Müller-Alts in den verflochtenen Jahrzehnten und alsdann seine Enkel und Enkelin sein Werk fortgeführt. So wird die deutsche Kunstauge zum Wohle der Menschheit weitergepflegt und eine jahrhundertelange Überlieferung immer aufs neue erhalten.

Ein Jahrhundert deutsche Kunstaugen — das bedeutet nicht nur einen nationalen Gewinn und eine wertvolle Leistung künstlerischen Schaffens, sondern auch eine Unsumme menschlicher Kraft und neuen Lebensmut für diejenigen, die mit einem künstlichen Auge leben, ohne daß wir dies meist zu erkennen vermögen.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß am 21. August 1935.

Ankommen: Sechsmotoriger „Alra“ von Köln; Güterdampfer „Rheinland“ von Dierdt; Motorschiff „Rheinperle“ von Bonn-Dorf; Motorschiff „Ursen“ von Düsseldorf; Motorschiff „Rhein 27“ von Duisburg; Motorschiff „Lombard“ von Rotterdam; Motorschiff „Alutina“ von Danzig; Motorschiff „Nordmark“ von Düsseldorf; Motorschiff „Rahn“ von Köln; Motorschiff „Braunsweiler“ von Mannheim; Rahn „Delfin“ von Rotterdam; Rahn „Mannheim 216“ von Benrath; Rahn „Delfin“ von Düsseldorf; Rahn „Hermann“ von Rotterdam; Rahn „D. S. 13“ von Rotterdam; Rahn „Maria Wilhelm“ von Rotterdam.

Abgang: Güterdampfer „Rheinland“ nach Dierdt; Motorschiff „Rheinperle“ nach Düsseldorf; „Ursen“ nach Köln; Motorschiff „Rhein 27“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Lombard“ nach Mannheim; Motorschiff „Alutina“ nach Düsseldorf; Motorschiff „Nordmark“ nach Duisburg; Motorschiff „Rahn“ nach Rotterdam; Motorschiff „Braunsweiler“ nach Köln; Rahn „Delfin“ nach Rotterdam; Rahn „Mannheim 216“ nach Benrath; Rahn „Delfin“ nach Rotterdam; Rahn „Hermann“ nach Rotterdam; Rahn „D. S. 13“ nach Rotterdam; Rahn „Maria Wilhelm“ nach Rotterdam.

Unsere Agrarpolitik ist nationalsozialistische Bauernpolitik. Ihr letztes Ziel ist nicht das Interesse des landwirtschaftlichen Sektors der deutschen Wirtschaft. Wir erziehen das Bauerntum zu einer neuen Haltung, zum Dienst an der Volksgemeinschaft. Wir formen die bäuerliche Wirtschaft, die Landwirtschaft, zur unerschütterlichen Grundlage der nationalen Lebenshaltung. Das letzte Ziel ist das Deutsche Volk.

Reichsbauernführer Darré am 24. Februar 1935

Verhütung von Unfällen bei der Obsternte

Sobald die Obsternte beginnt, mehren sich die Anzeigen über Unfälle, die sich durch die Verwendung ungewandelter oder unvorschriftsmäßiger Leitern ereignen. Diese Unfälle sind in der Regel schwerer Art und führen nicht selten zum Tode oder mindestens zu dauerndem Siechtum. Meist sind es Material- oder Aufbewahrungsfehler, die als Ursache in Frage kommen. Bei Holzleitern muß man damit rechnen, daß sie im Laufe der Zeit morsch und wackelig werden, daß die Schrauben an den Befestigungsteilen sich lockern usw. Ist eine Leiter, die während des ganzen Jahres unbenutzt an der Hausseite gehangen hat und Wind und Wetter ausgesetzt war, ohne jede Prüfung in Benutzung genommen. Die Folge ist dann ein Bruch von morsch gewordenen Holmen oder Sprossen und ein mehr oder weniger gefährlicher Unfall. Die Leitern müssen deshalb vor Gebrauch gründlich nachgesehen und gegebenenfalls ausgetauscht werden. Die Feststellung der Standhaftigkeit erfolgt am besten dadurch, daß die Leitern der Länge nach auf die Erde gelegt und jede Sprosse und die Holme durch Betreten auf Bruchfestigkeit hin geprüft werden. Diese geringe Mühe macht sich bestimmt bezahlt. In neuerer Zeit erfreuen sich Leitern aus Stahl wegen ihrer größeren Haltbarkeit steigender Beliebtheit.

Neben dem mangelhaften Zustand der Leitern kommt als Ursache von Unfällen ihre leichtsinnige Verwendung in Frage. Selbstverständlich ist ein Unfall unausweichlich, wenn

die Leiter von außen her gegen die Baumkrone gelegt wird, so daß sie bei der ersten unvorsichtigen Bewegung, z. B. bei dem Versuch, eine weit außenhängende Frucht zu erlangen, abrutschen muß. Die Leiter muß so in die Krone des Baumes gelegt werden, daß die Holme einen festen Halt zwischen den Zweigen haben. Die Unternehmer tun gut daran, ihr Personal ausdrücklich auf das sichere Anlegen der Leitern hinzuweisen. In den Unfallverhütungsvorschriften sind die Forderungen, die an den ordnungsmäßigen Zustand der Leitern zu stellen sind, wie folgt zusammengefaßt: Leitern müssen gegen das Auseinandergehen der Holme gesichert und mit durchgehenden Sprossen versehen sein, so daß die beiden Enden jeder Sprosse bis zum äußersten Rande der Holme reichen. Sprossen, die nur auf der einen Seite durch den Holm hindurchgehen, auf der anderen aber in eine Vertiefung im Holm eingeklinkt sind, sind verboten. Rißig gewordene oder gebrochene Sprossen müssen alsbald durch neue Sprossen ersetzt werden. Leitern, in denen Sprossen fehlen, dürfen nicht gebraucht werden. Das Aufsteigen der Sprossen ist nur dann gestattet, wenn dieselben gleichzeitig auf beiden Seiten in die Holme eingeklinkt sind. Bei Arbeiten auf Stegleitern, die mehr als drei Meter hoch sind, ist eine zweite Person zur Sicherung der Leiter beizugeben. Das Zusammenbinden von Leitern ist nur gestattet, wenn die Leitern wenigstens zweimal an je einer Sprosse und seitlich gut miteinander verbunden sind.

Der Verkauf von Brotgetreide außerhalb des Kontingents

Die getreidewirtschaftlichen Bestimmungen gestatten dem Erzeuger, diejenigen Mengen Roggen und Weizen, die er über sein Ablieferungskontingent hinaus zur Verfügung hat, als Futtergetreide oder für beliebige andere Zwecke zu verwenden oder zu verkaufen. Es muß jedoch darauf hingewiesen werden, daß diese Verfügungsfreiheit bei Brotgetreide erst dann eintritt, wenn der Erzeuger die zur Erfüllung seines Ablieferungskontingents benötigten Mengen sichergestellt hat.

Die Kontingentsmarken, die bekanntlich beim Verkauf von Kontingentsgetreide auf jeder Ablieferungsbescheinigung angebracht werden müssen, sind von den Getreidewirtschaftsverbänden den Erzeugern zunächst in der Höhe eines Drittels des etwa erwartenden gesamten Ablieferungskontingents zugeteilt worden. Daraus ergibt sich, daß der Erzeuger mindestens die dreifache Menge der ihm jetzt zugeteilten Kontingentsmarken an Brotgetreide für die Ablieferung zurückstellen muß, bevor er an den Verkauf von Brotgetreide als Futtergetreide denken kann. Auch von Händlern und Genossenschaften wird erwartet, daß sie bei ihrer Nachfrage nach Futtergetreide diese Bestimmungen beachten und den Erzeuger in diesem Sinne beraten. Das Ablieferungskontingent ist sowohl ein Ablieferungsrecht als eine Ablieferungs-pflicht, die unter allen Umständen erfüllt werden muß. Handel und Genossenschaften müssen ihren Einkauf an Futtergetreide dieser Tatsache anpassen und vor allem darauf achten, daß ihre Nachfrage an Futtergetreide auch tatsächlich mit dem in der entsprechenden Zeit vorhandenen Bedarf in Einklang steht.

Sollten da und dort beobachtete Erscheinungen den Verkehr mit Roggen und Weizen außerhalb des Kontingents in eine Richtung bringen, die gegen den Sinn der getreidewirtschaftlichen Bestimmungen läuft, so müssen die verantwortlichen Stellen mit allen ihnen gegebenen Mitteln eingreifen. Es sei auch noch darauf hingewiesen, daß die Reichsstelle für Getreide und Futtermittel usw., wie bereits zu Anfang dieses Getreidewirtschaftsjahres von höchstverantwortlicher Stelle hervor-gehoben wurde, in diesem Jahre nicht wieder als Abladeplatz für

die aus rein spekulativen Gründen aufgekauften Mengen an Futtergetreide, für die hernach infolge grundlegender Irrtümer über die Entwicklung der Versorgungslage kein Absatz vorhanden ist, bestimmt nicht bereit stehen wird. Auch aus diesem Grunde empfiehlt es sich für den Handel und die Genossenschaften, den Einkauf von Roggen und Weizen außerhalb des Kontingents als Futtergetreide in sehr vorsichtigen und dem laufenden Bedarf angepaßten Grenzen zu halten.

Es besteht weiter Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß der Handel und die Mühlen beim Erwerb von Kontingentsgetreide unbedingt auf die Mitlieferung der entsprechenden Menge von Kontingentsmarken zu achten haben. Die abschneidende Zuteilung der Kontingentsmarken soll die Bewegung des Brotgetreides vom Erzeuger zum Verarbeiter der tatsächlichen Bedarfsentwicklung anpassen. Es kann darum nicht geduldet werden und verstoßt gegen die getreidewirtschaftlichen Bestimmungen, wenn Händler, Genossenschaften oder Mühlen Kontingentsgetreide ohne die entsprechenden Mengen an Kontingentsmarken abnehmen bzw. dem Erzeuger die spätere Nachlieferung der Marken freistellen.

Die Verwertung des freien Futtergetreides, das nur beim Einkauf vom Erzeuger dem Festpreiszwang unterliegt, ist in diesem Getreidewirtschaftsjahre bewußt freier gehalten worden. Die verantwortlichen Stellen sind dabei von der Erwartung ausgegangen, daß der Handel sowie die Verbraucher und Verarbeiter auch ohne peinlich genaue Preisvorschriften ihrer Verantwortung für eine angemessene Preisentwicklung gerecht werden. Gelegentliche Beobachtungen erwecken den Anschein, als ob gewisse Kreise diese Freiheit nicht zu handhaben verstanden. Aus den getreidewirtschaftlichen Bestimmungen und aus den feineren Verlautbarungen der zuständigen Stellen über die Durchführung der diesjährigen Getreideumverteilung ergibt sich ganz eindeutig, daß die Hauptverpflichtung der Deutschen Getreidewirtschaft von ihren Vollmachten entsprechenden Gebrauch machen muß, wenn die Ware durch überhöhten Preis mit ungebührlichen Preisspannen belastet wird.

Die Verwertung der Pilzschäpe des deutschen Waldes

Zu einer besseren Pilzverwertung ist eine weitgehende Pilzaufklärung notwendig, damit die alljährlich wachsenden Pilzvergüßungen vermieden werden.

„Nur, was du ganz genau als essbar kennst“, ist die erste und wichtigste Pilzregel. Aus diesem Grunde lassen wir seit langen Jahren unsere Pilzmerkblätter durch die ganze deutsche Presse an das Volk immer und immer wieder herantragen. Dazu veranstalten wir alljährlich Lehrwanderungen usw. in allen Teilen Deutschlands. Zum gleichen Zweck sind überall die örtlichen Beratungsstellen tätig, um durch Marktkontrolle, Beratungen, Vorführungen und Ausstellungen die beste Pilzaufklärung, die persönliche Belehrung zu verbreiten. Nur so werden wir der Vergiftungen Herr, nur auf diese Weise werden unsere Waldschätze vollkommen genutzt. Wo keine beratenden örtlichen Beratungsstellen vorhanden sind, wende man sich an unser Mykologisches Institut in Darmstadt oder an unsere Vertrauensleute in allen deutschen Gauen, die wir als Verbindungsleute zur Abteilung Schadenverhütung bei jeder Gauseitung zu benennen haben.

Zur Ausnützung der Pilze, die wir dem Werte nach dem Gemüße gleichsetzen haben, empfehlen wir folgende Pilzrezepte, die sich aus jedem billigen Pilzochbuch beliebig vermehren lassen.

Gedämpfte Pilze

Die bereits im Walde gepuhten Schwämme erfordern zu Hause nicht mehr viel Arbeit. Sie werden gesäubert, in kleine Stücke zerhackt und sorgfältig gewaschen. Nun werden sie im eigenen Saft ohne Zusatz von Wasser und je nach der Pilzart ungefähr 10–20 Minuten gedämpft. Der Pilzsaft wird nicht weggeschüttet (Gemüse!); falls zuviel Saft, dann Verwendung zur Suppe. Dann wird mit Zwiebel und mit sonstigen Gewürzen, je nach Geschmack, eine Mehlschwitze bereitet. Dazu werden die fertig gedämpften Pilze misamt dem Saft gegeben, worauf man sie genügend durchziehen und noch etwas braten läßt. So ist ein einfaches und schmackhaftes Pilzgericht fertig.

Pilz-Fritadellen

Garlickige Pilzfeinde kann man leicht zu eifrigen Pilzfreunden bekehren, wenn man ihnen Pilz-Fritadellen — ohne Kenntnis der Zusammenfügung — vorlegt.

Die Pilze werden wie oben gedämpft, der überschüssige Saft zur Suppe verwandt. Die gedämpften Stücke werden durch die Fleischmaschine getrieben und mit den gleichen Zutaten wie bei Fleisch-Fritadellen versehen und dann genau wie jene in Fett gebraten. Ein Zusatz von etwas Fleisch erleichtert die oben beabsichtigte „Zäufung“.

Pilzbratete

Für den Winter können die Pilze entweder getrocknet, sterilisiert oder eingefalzen werden. Aus den hart getrockneten Pilzen (Sonne oder Backofen) empfiehlt sich die Herstellung von Pilzpulver durch Mahlen in der Kaffeemühle oder dergl. Das äußerst schmackhafte Pilzpulver kann zur Herstellung von Suppen, Dünsten, zum Panieren von Koteletten, Fritadellen usw. gut verwandt werden. Die Totentrompete z. B. gibt durch ihr massenhaftes Vorkommen leicht Gelegenheit zur Herstellung eines schmackhaften Pilzpulvers.

Genau so beliebt ist die Bereitung von Pilzextrakt und seine Verwendung als Suppenwürze usw. Zu diesem Zweck wird der Pilzsaft mit entsprechendem Gewürzsalz (Salz und dgl.) aus den gedämpften Pilzen ausgepresst (wie bei Johannisbeeren) und auf dem Feuer immer mehr eingedickt. Dieser eingedickte Pilzsaft bleibt in Gläsern lange haltbar. Massenpilze wie der Hallimatsch, die Tintenvilze und viele anderen eignen sich vorzüglich zum Pilzextrakt.

Sonderdruck aus der Zeitschrift für Pilzkunde, Darmstadt, Band 19, 1935.

(Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde, Darmstadt, Seelische Landesstelle für Pilz- und Hauschwamm-Beratung, Fernruf 4755.)

Großkreis Grevenbroich-Neuß

Nor.

Das neue Freischützenkorps

Wie wir erfahren, wird in diesem Jahre erstmalig das neugegründete Freischützenkorps in großer Aufmachung an den Kirmestagen aufmarschieren. Der lange Jahre im Schützenverein tätig gewesene Oberst A. Krieger hat sich nunmehr entschlossen, die Leitung des Korps als Major zu übernehmen. Zum Adjutanten wurde Peter Neufeld ernannt. Ein feierlicher Wunsch der Freischützen erfüllt sich hiermit, einen bewährten Führer gefunden zu haben. Das Korps wird in Treue zu ihm stehen. Das A. Krieger der richtige Mann ist, bestätigen die neun Jahre, als er die Gesamtleitung des Regiments hatte, und als die Schützen mit größter Anhänglichkeit zu ihm standen.

Neurath.

Das Schützenfest in Licht.

So mußte die Ueberschrift über den gestrigen Bericht von der vorletzten Generalversammlung des Bürger-Schützenvereins richtig lauten. Unsere Leser werden schon selbst gemerkt haben, daß es sich lediglich um eine Verwechslung der Ueberschrift gehandelt hatte als es hieß: „Die Tage der Freude sind vorüber.“ Also das Schützenfest in Neurath wird wie berichtet noch stattfinden und zwar vom 7. bis 10. September, 8 Tage früher als sonst.

Singe mit, deutscher Volksgenosse!

Das Kreiskomitee der NSG „Kraft durch Freude“ teilt mit: Die Sing- und Spielgemeinschaft der NSG „Kraft durch Freude“ Ortsgruppe Neurath veranstaltet am Mittwoch, dem 21. Aug., im Hitler-Jugendheim ihre erste Probe. Musikdirektor Meiners wird die Proben leiten.

Singe mit, deutscher Volksgenosse! Schaffe dir in den Sing- und Lieberstunden des Volkes Freude. Niemand darf abseits stehen, wenn Tausende um deutsches Volksgut ringen. Werde einer der unseren, singe und spiele mit und lasse den Frohsinn in Deinem Herzen Platz greifen. Bester deutsches Volksgut sind unsere Spiele und Lieder, alles Artfremde der Vergangenheit lehnen wir ab. Nur der deutschen Art eigene Lieder, das Beste an deutschen Volksliedern und neue, dem Vollen der Bewegung entsprechende Kompositionen, werden bei uns gesungen. Das Beste gehört immer dem Volke! Alle sollen freudigen Anteil haben an deutschem Lied. Mit helfen wollen wir am Aufbau der deutschen Gemeinschaft. Ob Mann oder Frau, ob Bub oder Mädchen, alle sollen frohe Stunden bei Spiel und Lied erleben!

Komm mit zu uns deutsche Volksgenossen und habet Teil an diesem frohen Gemeinschaftsleben.

Jüchen

Für das Schützenfest gerüstet

Der Bürger-Schützenverein Jüchen 1880 e. V. feiert am kommenden Sonntag, Montag und Dienstag sein 55. Stiftungsfest. Die Vorbereitungen für das Schützenfest sind abgeschlossen. Nach dem aufgestellten Programm und der Beteiligung wird das diesjährige Schützenfest alle bisher in Jüchen gefeierten Schützenfeste übertreffen. Am Samstagabend um 6 Uhr wird das Fest durch Vollerleuchtung und Erleuchten der Königsmaien eröffnet. Sonntagmorgen um 6 Uhr ist großes Weiden, am Morgen Aufziehen der Königsmaie, nachmittags Festzug durch den Ort mit Königsparade auf der Weichstraße, anschließend Löschungsappell im Feld. Montag morgen Abmarsch zum Jägerhof; danach Wandern mit Abfischen (Erlebnisse mit Sped). Montag nachmittags wird am Jägerhof mit dem Königs-vogelschuß begonnen; 19 Uhr Abmarsch zum Jägerhof zum Feld. Dienstagabend ist im Feld Krönungsball. Die Bürger-Schützen werden, an den Festtagen ihre Häuser zu besorgen und zu bekränzen.

Hohes Alter.

Herr Martin Rostert feiert heute in geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag.

Jons.

Vertagung der Spätkirmes.

Die Jons'er Spätkirmes ist auf den 8., 9. und 10. September verlegt worden. Aus Anlaß der Jons'er Kirmes findet am 8. September eine Sonderveranstaltung des historischen Freilichtspiels „Der Schmied von Jons“ statt, so daß das Spiel nunmehr noch an folgenden Sonntagen gegeben wird: 1., 8. und 15. September, jedesmal 16,15 Uhr.

Großmarkt für den Rheinland zu Arefeld vom 21. August 1935. Weizen, rhein. 76/77 Kg. ab Erzeugerstation 16, 19,60; ab Erzeugerstation 19, 20,00; Roggen, rhein. 71/73 Kg. ab Erzeugerstation 15, 15,90; ab Erzeugerstation 18, 18,30; Futtergerste, rhein. 61/62 Kg. ab Erzeugerstation 12, 16,70; ab Erzeugerstation 14, 17,00; Industriegerste, ab rhein. Station 19,50–19,75; Hafer, rhein. 48/49 Kg. ab Erzeugerstation 13, 16,70; ab Erzeugerstation 15, 17,10; ab Erzeugerstation 18, 17,30; ab Erzeugerstation 19, 17,40; Weizenmehl, Type 790, für 13, 27,60; 16, 27,80; Roggenmehl, Type 907, für 15, 22,95; 18, 23,15; Roggenmehl, Type 1800 für 15, 19,45; 18, 19,65; Weizenkleie, Grundpreis 13, 12,08; 16, 12,31; Handelspreis 12,66; Weizenrieselfleie (Vollmehl), Mühlenpreis 13,31–13,66; Weizenmehlspeis 16,50–17,75; Roggenkleie, Grundpreis 15, 10,55; 18, 10,80; Handelspreis 11,15 (Mehl zusätzlich 10, 0,50) Frostausgleich bei Abnahme von mindestens 10 T. frei Empfängerstation gemäß Anordnung 9 der W. D. Auf- und Abzüge gemäß Anordnung 8 der W. D. Kleie ab Mühle). Roggen- und Weizenstroh gep. 2,00–2,20; Weizenheu 6,75; Ruzernheu 8,00 (ab rhein. Station).

Geheimnisvolle Lebensweise der Zede

Die Sommermonate können uns vergällt werden, wenn das Heer der Insekten uns keine Ruhe läßt. Nirgend ist die Verzeihung für einzelne, besonders unangenehm ausfallende Tiere mannigfacher als im Reich der Insekten. Ein Beweis, wie sehr der Volksmund sich mit ihnen beschäftigt. Eigenartig sind dann auch die Ansichten, wie die einzelnen Tiere sich vermehren, wie sie leben und welche besonderen Angriffsmittel sie haben. Am unklarsten ist man sich z. B. über die aus dem Reich der Milben stammende Zede, auch Holzbock genannt. Die Art und Weise, wie dieses niedere Tier arbeitet, ist geradezu verblüffend. Die Leute glauben, es falle Menschen und Tiere von unten kommend an. Das Gegenteil aber ist der Fall. Die Zede läßt sich vielmehr aus einiger Höhe auf die warmblütigen Tiere fallen. Da das aber nicht oft vorkommen kann, so ist sie für ein unglaublich langes Hungerdasein eingerichtet. Man hat Zeden 18 Jahre ohne Nahrung am Leben erhalten.

Auf der anderen Seite ist ihr Leben wieder verhältnismäßig kurz, denn wenn wir an unseren vierbeinigen Freunden, den Hunden, eine erbarme, bläulich-rot schillernde Zede sehen, so ahnen wir nicht, daß diese Blutmahle die letzte der lästigen Zede ist. Schlapp fällt sie nach Vollsaugung mit Blut herunter, legt ihre Eier und stirbt. Die Zede hat übrigens keine Augen und doch vermag sie den unter ihrem Lauerposten gehenden Menschen, den Hund oder das Reh zu erkennen und läßt sich auf sie fallen. Tasternd sucht sie eine haarfreie Stelle und beginnt mit dem Blutsaugen. Wie kann das augenlose Tier zu bewältigen? Was die Zede bezüglich Schärfe mangelt, ersetzt sie durch ihren fabelhaften Geruchssinn. Sie merkt, in der Höhe eines Strauches oder Gebüsches hängend das Nahen eines Warmblütlers durch den Duft der Buttersäure, den diese ausströmen und läßt sich fallen. Fällt sie vorbei, muß sie wiederum zurück auf den Lauerposten und geduldig warten. So lebt eine Zede oder der Holzbock, ein furchtbarer Dasein für Mensch und Tier.

Am übrigen empfiehlt es sich, bei Tieren die Zede etwas anfangen zu lassen, weil sie dann leichter aus dem Hautgewebe, in das sie sich tief hineinbohrt, herauszubekommen ist. Meist man nur den zunächst platten Leib ab und die Bohrungen der Zede bleiben in der Haut, kann es sehr leicht eitrige Entzündungen geben, namentlich bei der weichen Haut der Menschen. Gefährlich ist dieser Eiterungsprozeß zwar nicht, aber er juckt mächtig, fast noch ärger als ein Mückenstich.

Nasse Schadenfreude

Ein Mann, eine Frau und ein Hund

Naga. Auf einem der kleinen Vergnügungsdampfer, die die Bina hinauf- und hinunterfahren, liegt kürzlich bei Völsper eine junge, elegante Dame mit einem kleinen Wollschiff zu. Der neue Fahrgast wurde von einem großen Teil der übrigen Reisenden von Anfang an unfreundlich behandelt. Die Dame mit ihrem Hund schien ihnen etwas eingebildet und daher unsympathisch.

Man war noch keine Stunde unterwegs, auf der Fahrt nach Naga zu, da fiel der Wollschiff der Dame — ein noch sehr junges Tier — bei einer ungeschickten Bewegung ins Wasser. Seine Herrin stieß sofort einen gellenden Schrei aus, rannte verzweifelt von vorn nach hinten, und als sie merkte, daß niemand aufstand, um sich in die Fluten zu stürzen und ihren Liebling zu retten, beschimpfte sie die Leute.

Unter ihren Widersachern an Bord befand sich ein älterer, reichlich forpulierter Herr, der seiner Antipathie sogar so stark Ausdruck verlieh, daß er sich über die Reue beugte und sich nun an der Verzweiflung der Frau weidete. Er grünte beinahe über das ganze Gesicht vor lauter Schadenfreude. Das aber ging zweifellos zu weit. In ihrer Wut ergriff die Dame ihren Schirm, gab dem weit über die Bordwand hinausgebeugten Mann einen Schubs — und schon war das Unglück geschehen. Nachdem nun auch der Mann über Bord war, mußte der Dampfer natürlich stoppen, und auf diese Weise ist außer dem Herrn mit der nassen Schadenfreude dann auch der dem Ertrinken nahe junge Wollschiff gerettet worden.

Der Hungermarsch der Wechsel

Tschechische Schulnerverbände wollen demonstrieren.

Prag. Seit dem ruhmreichen Marsch Mussolinis auf Rom, hat die Welt häufig das Schauspiel von Märschen erlebt. Man braucht nur an den Hungermarsch der englischen Arbeitslosen aus London, oder den Protestmarsch der vielen Tausend amerikanischen Kriegsveteranen auf Washington zu denken, wo sie den Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Bewilligung ihrer Forderungen zwingen wollten.

Die originellste Demonstration dieser Art wird sich jedoch den Ankündigungen nach in naher Zukunft in der Tschechoslowakei ereignen. Der tschechische Verband der Schulner — so etwas gibt es also — der über eine Million Mitglieder zählt, hat nämlich beschlossen, einen Marsch auf Prag zu inszenieren, vermutlich um gegen die kapitalistische Weltordnung zu protestieren, die sie für ihre Schwierigkeiten verantwortlich machen. Man kann diesen Protestmarsch mit Zug und Recht als einen Hungermarsch der Wechsel bezeichnen, obgleich man in Bezug auf Wechsel eigentlich nicht von „Hunger“, sondern von „Plagen“ spricht. Aber eine bestehende Notlage ist damit so oder so gekennzeichnet.

Uebrigens hat dieser Hungermarsch der tschechischen Wechsel ein geschichtliches Vorbild, womit wieder einmal der Beweis geliefert ist, daß unter der Sonne und auf dieser Erde alles schon einmal dagewesen ist. Damals, im ersten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung, zog auch ein riesiger Haufen von Schuldnern durch das kaiserliche Rom, wobei sie auf den Schildern, die sie mit sich führten, die berühmten Worte aufgeschrieben hatten: „Tabula rasa!“ „Macht reinen Tisch“, so hieß es damals verhältnismäßig gutmütig: „Nieder mit den Schulden!“ wird es 2000 Jahre später wesentlich grimmiger auf den Transparenten in Prag lauten.

Kommunistische Bluttat in Costa Rica

D.R. Mexico, 21. Aug. Nach Meldungen aus Costa Rica wurde am Montag der Millionär Alberto Gonzalez Lehmann, der deutscher Abstammung ist, auf seinem Landsitz von Angehörigen der kommunistischen Partei ermordet. Die Banditen wollten von ihm 20 000 Colones für den roten Propagandasatz erpressen. Die Bluttat hat große Bestürzung ausgelöst. Man erwartet das Eingreifen der Regierung.

Rundfunk

Freitag, den 23. August 1935.

- 5.55: Wetterbericht für den Bayern.
- 6.00: von Stuttgart: Reichsgebäude.
- 6.30: von Königsberg: Frühkonzert. Trompeterkorps der Nachrichten-Abteilung Königsberg. Leitung: Obermusikmeister Ferdinand Korum.
- 7.00: von Königsberg: Nachrichten, anschließend aus Köln: Choral — Morgenruf.
- 8.00: Gide Bremen: Frauenturnen.
- 8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
- 8.30: Sendebriefe.
- 10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
- 10.10: vom Volkseinder: Runderbunt für eine Stunde. Mitterlei fröhliche und beschauliche Beiträge, beigeleitet von Rumpel der Juche Dismarz, eine Mariel aus Villafra, die Kreisgruppe Ledenburg, der Engländer Jochenbüren und vielen tschechischen Musikanten. (Aus Sendebrief 4 der Rundfunkausst.)
- 11.00: vom Volkseinder: Das Landvolksträger Kaugard in Sommer leucht! (Aus Sendebrief über Rundfunkausstellung). Kapelle, Sprecher und Solisten.
- 11.30: Bayernfunk. 1. Heinrich Wagner: Landwirtschaft und Bienezucht. 2. Margarete Dantler: Der Bienezwolf.
- 12.00: Musik am Mittag. 12.00 vom Volkseinder: (Aus Sendebrief 2 der Rundfunkausstellung). Es spielt das Orchester Otto Holst. Solist: Hans Wode (Bariton). Mitwirkende: Leonore Haber, Kurt Werner und die 6 großen Sänger vom Reichseinder Köln.
- 13.00: Mittagsmeldungen I — Glühwörter.
- 13.15: vom Volkseinder: Fortsetzung.
- 14.00: Mittagsmeldungen II — Kleinflugmelodien.
- 14.15—15.00: vom Volkseinder: Lied und Arbeit: Sachjenland Bewegung und Wert.
- 15.00: Rolf Wang: Begegnung mit Bäumen der Heimat: Die Suche in deutschem Wort und Bild.
- 15.15: Friedrich Schulze: „Aus der Praxis der Kranken- und Unfallversicherung“
- 15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
- 15.50: E. M. Moor: Hilfe für die Brüder in Sehen und Gruben.
- 16.00: Stunde junger Komponisten. Werner Trentner: Streichquartett (Moll). Reed 18. Ausführende: Das Kaiser-Quartett; Jofela Kallert (Violine); Paul Schroder (Violine); Rudi Gaud (Viola); Paul Jengel (Cello). Einführung: Cabert Grabe.
- 16.30: Deutsche Erzähler der Gegenwart. Wilhelm Wegand: Die Brautwahl.
- 17.00: Liebesroman aus Bad Nauheim: Nachmittagskonzert. Aus klassischen Operetten. Es spielt: Niederländisches Landes-Sinfonie-Orchester. Leitung: Fritz Lehmann.
- 18.30: Rundfunkausstellung wie noch nie, von Dr. Kurt Verendt.
- 18.45: vom Volkseinder: Trommeln und Fanfaren. GJ-Funk aus Sendebrief 2 der Rundfunkausstellung.
- 19.00: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
- 19.10: Kleine Abendmusik. Das Kammerquintett des Reichseinder Köln.
- 19.30: Programm nach Anlage.
- 19.50: Momentaufnahme.
- 20.00: Erste Abendmeldungen.
- 20.10: Sendebriefe.
- 20.15: aus Köln Reichsgebäude: Stunde der Nation. Der Gott und die Bajazere. Fiktionale Legende von Joh. Wolff. v. Goethe, für Sprecher, gem. Chor und Orchester von Hermann Unger. Das Große Orchester und der Kammerchor des Reichseinder Köln. Musikalische Leitung: Josef Breuer. Spielleitung: Josef Kambner.
- 20.45: von Stuttgart: „Sonntags Süden“ Ein buntes Unterhaltungsprogramm des Rundfunkorchesters. Leitung: Wälin Steffen.
- 22.30: von Berlin: Einiges Olympia. v. Prof. Waldeemar Graflich-Hilfenband.
- 23.00 bis 24.00: Nachtmusik und Tanz. Das Westdeutsche Kammerorchester. Leitung: Hermann Knaack.

Menschenentführung in Berlin-Friedenau?

Das Geheimnis des Motorrades IX 8201

Berlin. Die Kriminalpolizei untersucht zurzeit eine geheimnisvolle Entführungsgeschichte, die sich nach übereinstimmenden Zeugenaussagen am 27. vorigen Monats kurz nach Mitternacht in der Nähe des Maybachplatzes in Friedenau zugetragen haben soll.

Wie sich bisher aus den Vernehmungen der nächtlichen Beobachter ergeben hat, wurde gegen 0,15 Uhr in der Nähe des Maybachplatzes eine Frau von zwei Motorradfahrern gepackt und mit aller Gewalt in den Beiwagen des Kraftwagens niedergebückt. Mit Vollgas rasteten die Verdächtigen dann in Richtung Prinzregentenstraße und Bayerischer Platz davon. Die Frau hatte verzweifelt um Hilfe gerufen, doch spielte sich alles so schnell ab, daß niemand mehr dazwischen treten konnte. Die Erkennungsnummer am Motorrad lautete nach den Befundungen IA 8201. Die von der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen haben jedoch ergeben, daß die Nummer entweder gefälscht war oder die Zeugen sich in der Dunkelheit geirrt haben.

In dem Augenblick, als das Motorrad davonraute, kam aus entgegengesetzter Richtung ein moderner Privatwagen heran, an dessen Steuer ein Mann saß, der sich in weiblicher Begleitung befand. Man hielt den Autofahrer an und bat ihn, den Verdächtigen nachzugehen. Dieser nahm auch die Verfolgung auf, er hat sich jedoch noch nicht bei der Polizei gemeldet, um seine Befundungen zu machen.

Ein Rekord der Geschichtsklitterei

Wie in Hollywood ein „historischer“ Film gedreht wird.

Newport. In Hollywood wird ein großer Kreuzzugsfilm vorbereitet. Und zwar haben die amerikanischen Filmleute sich den dritten Kreuzzug (1190—91) ausgesucht, den „Kreuzzug der drei Herrscher“. Nämlich des deutschen Kaisers Friedrich Barbarossa, des französischen Königs Philipp August und des Königs von England, Richard Löwenherz.

Die Aufnahmen haben bereits begonnen. Zu Beginn predigt Peter von Amiens den Kreuzzug zur Befreiung des Heiligen Grabes. Hierfür ist ein gewaltiger dekorativer Aufbau geschaffen worden: des königlichen von Windsor, Peter der Einiebler redet vor einem hochgewachsenen jungen Manne, der einen mit den drei goldenen Löwen Englands gezieres Schild hält: König Richard Löwenherz.

Peter von Amiens vor Richard Löwenherz! Man fühlt den hochdramatischen Kontrast, man meint eine geschichtliche Szene von hoher Symbolik zu schauen! Dann ahnt man dunkel, daß hier etwas nicht stimmt. Man jähnt nach, um endlich festzustellen, daß in dieser Filmhandlung Peter von Amiens im Jahre 1190 von den Toten aufersteht. Denn schon 75 Jahre früher war er begraben worden. Fast ein Jahrhundert zuvor hatte er auf der Kirchenversammlung von Clermont (1095) seine entflammenden Predigten gehalten, die den Ausbruch zum ersten Kreuzzuge bewirkten.

Von jeher nimmt man es in der Filmwelt von Hollywood mit der geschichtlichen Wahrheit nicht allzu genau. Aber in diesem Falle schlägt die hemmungslose, ein Jahrhundert überlappende und die Epochen weit auseinanderliegenden Zeiten vermengende „Filmkunst“ doch einen Rekord. Man ist jenseits des Ozeans eifrig auf Wahrung der Moral im Film bedacht. Sollte nicht angesichts solch ungeheurer Geschichtsklitterei der Wunsch aufkommen, den fröhlich und fröhlich darauflos dichten und inszenierenden amerikanischen Filmgewaltigen ein Mindestmaß der Ehrfurcht vor weltgeschichtlichen Tatsachen nahelegen.

11 Tote in Neapel

Unwetter und Hochwasser.

D.R. Rom, 21. Aug. In den Abendstunden des Dienstag hat ein furchtbares Unwetter über der Gegend von Neapel gewütet, bei dem 11 Menschen ums Leben kamen. Während eines heftigen Gewitters kam es zu starken Wolkenbrüchen; Blissschläge und Wasserströme richteten schweren Schaden an. Fast sämtliche Telefonverbindungen zwischen Neapel und der Umgegend wurden unterbrochen.

Die elektrischen Bahnen konnten nicht mehr verkehren, weil ganze Straßen zerstört und die Haltestellen überschwemmt waren. Das bei Neapel am Meer gelegene Castello Mare wurde besonders schwer heimgesucht. Durch das Hochwasser dreier Flüsse wurde die Stadt teilweise in einer Höhe von zwei Metern unter Wasser gesetzt. Dabei ertranken vier Personen, während fünf andere schwer verletzt wurden. Militär und Feuerwehr wurden sofort eingesetzt; sie suchten den Wasserströmen einen anderen Weg zu schaffen, um die Gefahr für die Stadt zu beseitigen. Ebenso schwer wütete das Unwetter in Vagnano, wo sogar sieben Menschenleben zu beklagen sind.

SPORT

Die kurze Tagesschau

In Glasgow gab es am Mittwoch im Rahmen der vielen Jubiläumsfeierlichkeiten zu Ehren des englischen Königs paars einen Fußball-Länderspiel zwischen England und Schottland. 70 000 Zuschauer erlebten einen 4:2 (3:0)-Sieg der Engländer.

Der Niederlande-Fußballmeister V.V. Venraai gastierte am Mittwoch bei Rhemenia Wierleson und siegte 2:1 (1:0).

Die Ringkämpfer des Amateurs im Feder- (Freistil) und Halbschwergewicht (griechisch-römisch) wurden in Berlin beendet. Meister wurden Fering (Kürnbach) und Seelenbinder (Berlin).

Auf der Radrennbahn in Criel (Frankreich) gewann der französische Berufsfahrer Richard eine Weltmeisterschaftsrennserie gegen Gerard, Richter und Scherens.

Nach der Platzierung im diesjährigen Nationen-Weltkampf um die Coppa Italia di Roma ist Deutschland die zweitbeste Nation der Welt hinter Belgien.

Amerikas Leichtathletik-Truppe konnte in Brüssel einige schöne Erfolge erkämpfen. Hancock und Moore wurden Doppelsieger.

In Nürnberg wird auf Wunsch des Führers und Reichsführers ein Stadion gebaut, das 200 000 Menschen fassen soll. Es wäre dies das größte Stadion der Welt.

Als dieses Schwimmsport wurden anerkannt: 800 Meter Kraul in 10:50,4; 1000 Meter Kraul in 13:38,8; 1500 Meter Kraul in 20:39 Min., aufgestellt von Hans Freese (Bremischer SV); 300 Meter Kraul, Frauen, in 4:26,6 und 400 Meter Kraul in 5:56,8 Min., aufgestellt von Ruth Halbsgut.

Die W.U. (Internationale Boxing-Union) hat den Belgier Limonin als offiziellen Herausforderer Pierre Charles anerkannt. Charles muß bis zum 2. Dezember d. J. seinen Titel als Europameister im Schwergewicht verteidigen haben.

Der Segen des Sportgroßschens

Als der Reichsportführer den „Hilfsfonds für den Deutschen Sport“ ins Leben rief, stellte er damit dem deutschen Sport die Aufgabe, die finanziellen Voraussetzungen für den notwendigen Neubau zum großen Teil selbst zu schaffen. Im Hilfsfonds sollen die Mittel angelassen werden, die zur Verwirklichung der großen Aufgaben in der Turn-, Schützen- und Sportbewegung erforderlich sind, insbesondere für die Vorbereitung und Durchführung der Olympiade 1936 in Berlin.

Das Kernstück des Hilfsfonds bildet der Sportgroßschens, der bei jeder Veranstaltung von jedermann erhoben werden muß. Mögen manche am Anfang darin eine indirekte Besteuerung gesehen haben, so hat sich allmählich diese Anschauung gewandelt in die Erkenntnis, daß eigener Augen, wenn man schon einmal von Opferwillen und Idealismus nicht reden will, die Vereine und ihre Anhänger naturgemäß zu fördern u. unterstützen dieser Einrichtung werden läßt. Da aber in weiten Kreisen über die Tätigkeit des Hilfsfonds für den deutschen Sport kaum genügend Klarheit besteht, seien einmal einige Zahlen über die Aufwendungen herausgegriffen, die aus dem Erlös des Sportgroßschens im ersten Halbjahr 1934 gemacht werden konnten. Da steht an der Spitze eine Ausgabe von rund 40 000 Mark für das Gedenkbuch Hohenzollern und die Hilfen für ähnliche Zwecke. Kann es für die große deutsche Turn- und Sportgemeinde etwas Herrlicheres geben als das Gefühl, daß jeder durch seinen Sportbeitrag dazu beigetragen hat, verletzten und erkrankten Turnern, Schützen und Sportlern zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit und Kraft beizukommen zu haben?

Nochmals 11:0!

Islands Fußball-Nationalmannschaft spielte am Mittwoch nachmittag in Berlin gegen Brandenburg und unterlag mit dem gleichen Ergebnis wie gegen die Auswahlmannschaft des Hauses Sachsen: 11:0! Der weiche Boden des Hertha-W.C.-Platzes machte ihnen sehr zu schaffen.

Toni Mertens siegt in Amsterdam

Der deutsche Amateurfußballmeister Toni Mertens (Köln) konnte am Donnerstagabend auf der Radrennbahn in Amsterdam vor 25 000 Zuschauern von Nist erneut schlagen. Scherens siegte bei den Berufsfahrern. Richter wurde Dritter. Den gleichen Platz nahm Wehe im 100-Km.-Lauferrennen ein, das Sebergini für sich entschied.

Rennen in Hord

1. Kronhof-Hüdenrennen: 1. A. Reims Klauke (H. Wiedemann); 2. Mha; 3. Wimbler. Ferner: Ahnherr, Althoff, Lorbach, Bauernkreuz, Gamin, Bergland. Toto: 130; 21; 20; 19:10.
2. Preis von Wollfingeboden: 1. F. Menckels Der Prämierte (E. Grabich); 2. Feuerfeger; 3. Ghorierr. Ferner: Chemischer, Meister, Margit, Genoveva, Gildesant, Wollfingeboden. Toto: 39; 15; 15; 26:10.
3. Preis von Giergenich: 1. G. Hemig's Garna (Dr. Wenzel); 2. Kote Zante; 3. Junganne; 4. Springflut. Ferner: Kageflot, Finor, Seni, Einstut, Ensfajete, Graf Mollte. Toto: 55; 14; 21; 17; 23:10.
4. Montana-Jagdrennen: 1. Frau E. Mosfers Emil (H. Waas); 2. Telemachos; 3. Ausnahm. Ferner: Traunmuller, Fichtennadel, Mona, Weidmannsheil, Standarte, Peribla. Toto: 36; 17; 22; 17:10.
5. Ernst-Wilshoff-Rennen: 1. Blumenfelds und Samons Ricardo (E. Grabich); 2. Freigeist; 3. Viguster. Ferner: Gute Gabe. Toto: 13; 10; 11:10.
6. Frischgeleit-Jagdrennen: 1. Moshates Wildparfel (A. Proba); 2. Panzerflosse; 3. Fahrstuhl. Ferner: Eberius, Union, Vorbeert, Birgit, Toto: 71; 23; 18; 35:10.
7. Preis von Godesberg: 1. Stall Webes Woffenschied (M. Schmidt); 2. Alango; 3. Selim. Ferner: Aigan, Rudolf, Mauser, Meile. Toto: 22; 16; 21; 16:10.

Siegedoppelwette: Emil — Ricardo 44:10.

Hohenzollern ist zu einer mustergültigen Anlage für den erwählten Zweck geworden, und zwar dank der Mittel, die der Hilfsfonds dazu beisteuern konnte. Gleich eindrucksvoll sind die Zahlen, die für die verschiedenen Nachhämter des Reichsbundes für Leibesübungen ausgegeben wurden, wodurch diese in die Lage versetzt wurden, hauptsächlich die Leibesübungen zur Vorbereitung auf die Olympischen Spiele 1936 durchzuführen. Günstiglich der Aufwendungen für Hohenzollern sind allein für solche Zwecke rund 200 000 Mark vom Hilfsfonds für den deutschen Sport ausgegeben.

worben, der beste Beweis dafür, daß all die kleinen Opfer, die der einzelne durch seine Sportgroßschen trägt, der Allgemeinheit zugute kommen und dort den größten Segen stiften.

UNTERHALTUNG UND WISSEN

Donnerstag, 22. August 1935

Beilage zur Neuh-Breidenburger Zeitung

Jahrgang 62 - Nummer 91

Vor 20 Jahren fiel Nowo Georgiewsk

Das Maschinengewehrnest von Fort 15

Episode von der Erstürmung der starken russischen Festung

Am 20. August 1915, also vor 20 Jahren, wurde die starke russische Festung Nowo Georgiewsk nach achtstündiger Belagerung durch die deutsche Armeegruppe Beseler eingenommen. Der hohe moralische und strategische Erfolg war nicht zum mindesten dem wackeren heldenmütigen Angriffsgeschwader der Landwehr und des Landsturms zu verdanken.

Im Folgenden wird eine Begebenheit geschildert, die sich in den Katakomben des größten Forts der Festung, wenige Tage vor der endgültigen Eroberung Nowo Georgiewsk, abgespielt.

Als die Abenddämmerung hereinbrach, hatten Schlesiens Söhne, die Männer vom 10. Landwehrregiment, Fort 15, das stärkste Fort Nowo Georgiewsk, endgültig gestürmt. Es war ein erbitterter und blutiger Kampf gewesen, der auf beiden Seiten schwere Opfer forderte. Nach der Eroberung zeigte sich die Befestigung des Forts völlig verwirrt. Offenbar hatte sie mit einem Sturmangriff an diesem Abend nicht mehr gerechnet. Die Leute in den noch nicht bezwungenen Panzergevätern saßen sich kaum zur Wehr. Nur von Zeit zu Zeit fiel ein Schuß.

Da, als die Infanteristen im Kehlgraben nach dem Eingang zu den Katakomben suchten, begann plötzlich ein Maschinengewehr zu schießen. Wenn die Landwehrleute ihren Kopf über den Wall erhoben, piffen ihnen ganze Kugelhagel um die Ohren.

Die Deutschen warfen Handgranaten und bedenkten dem Gegner, daß jeder Widerstand sinnlos sei, da man das Fort bereits besetzt habe. Aber das Maschinengewehr tadelte mit kleinen Pausen unerbittlich weiter. Endlich entdeckte ein Offizier den Eingang zu der unterirdischen Katakomba. Das Tor wurde aufgerissen und schon stürmten die Landwehrleute, geführt von Leutnant Kehr, hinein. Man kam in ein dunkles, unübersichtliches Gewirb von Gängen und Kammern, in denen ein tolles Durcheinander herrschte. Ueber Tote und Schwerverletzte hinweg, die zum Teil unter Mauertrümmern fast begraben lagen, mußten sich die Deutschen ihren Weg suchen. Sie fanden Munitionskammern und Vorratskammern, einen überfüllten Lazarettkammer, das verfallene Kuchenschrank, Offiziersstube und endlich auch einen zum Kasernenhof hin offenen Untergrund, in dem zwei umgestürzte Maschinengewehre lagen. Schon glaubte man, die letzten Verteidiger hätten das Weite gesucht, als abermals ein wildes Maschinengewehrfeuer anhub und mehrere Tote unter den Landwehrleuten auf dem Kasernenhof fielen.

Stundenlang dauerte die Suche in den weiterverwundenen Katakombengängen. Erst gegen Mitternacht konnte Leutnant Kehr gemeldet werden, daß die Panzerkammer mit der letzten, noch immer kämpfenden Besatzung gefunden sei. Hinter einer schweren Eisentür, die man anfangs nicht beachtet hatte, hörte man Schritte und leises Sprechen.

„Rufen, ergebt Euch!“ rief Leutnant Kehr, indem er energisch gegen das Tor klopfte. Ein ohrenbetäubender Knall war die Antwort. Die Verteidiger hatten etwa zwanzig Pistolen auf die Tür abgegeben, die aber viel zu schwer war, um die Kugeln hindurchzulassen. Noch einmal: „Rufen, ergebt Euch! Ihr habt keinen Ausweg mehr!“ Drinnen in der Kammer atemloses Schweigen. Dann schrie jemand in gebrochener Deutsch: „Nein, wir ergeben uns nicht!“

„Wer ist in der Kammer?“ fragte Leutnant Kehr. — „Hier ist ein russischer Offizier mit drei Soldaten.“

„Warum ergeben Sie sich nicht?“

„Ich bin ein russischer Offizier und kann mich nicht ergeben.“

„Dann werde ich Sie dazu zwingen!“

„Ach, wie wollen Sie, ich werde schießen!“

„Verschlimmern Sie nicht Ihre Lage durch den widerkinnigen Verteidigungsversuch, öffnen Sie die Tür und geben Sie sich gefangen.“ Sie können uns mit ihrem Maschinengewehr doch nicht mehr aus dem Fort vertreiben!“

„Nein, ich werde das Fort verteidigen bis zum letzten Augenblick.“ Wieder donnerte von innen ein Geschößhagel gegen die Tür.

Leutnant Kehr erkannte, daß mit Worten nichts auszurichten war. Der Gegner mußte mit Gewalt eingeschüchtert werden. Ueber der Tür befand sich eine schmale veraltete Kessellung. Durch sie konnte man unter Umständen eine Handgranate in die Panzerkammer werfen. Mit mehreren wichtigen Schlägen war das Gitter entfernt. Ueber der Kessellung lag ein Kasten mit einem Maschinengewehr. Der Gegner kam den Angreifern zuvor. Unvermutet trafen von innen mehrere Schüsse. Die Kugeln prallten auf die Angreifer herab, verletzten aber wie durch ein Wunder ihr Ziel. Die Angreifer verließen sofort das Licht und berieten sich leise, was jetzt zu geschehen habe. Nur eine List konnte helfen. Leutnant Kehr befahl daher seinen Leuten, erst stark, dann immer leiser aufzutreten, um den Eindruck zu erwecken, als hätte man sich entfernt und den Angriff vorläufig aufgegeben. Lautlos und vorsichtig wurde eine Kiste vor die Tür gestellt. Ein Freiwilliger stieg hinauf und versuchte zunächst, ob sich eine Handgranate auch wirklich durch die Kessellung schieben ließ. Dieser Versuch war sehr wichtig; denn der Zünder der Granate mußte ja vor dem Wurf in Brand gesetzt werden, so daß die Granate mitten unter den Deutschen freipiet wäre, wenn sich die Kessellung doch als zu klein erwies. Der Schütz war breit genug. — Ein energischer Ruck, gleich darauf fiel eine Granate drüber zu Boden. Aber noch verging fast eine Sekunde, ehe sie mit furchbarem Krachen explodierte. Entsetzensschreie von drinnen: „Versuchte Deutsche! Versuchte Barbaren!“

Wieder rief Leutnant Kehr: „Zum letzten Male, ergebt Euch!“

„Nein, ich ergebe mich nicht!“ antwortete der Russe. Doch seine Worte wurden durch vielsinnige Rufe des Unwissens fast überhört. Was die Angreifer schon vorher vermutet hatten, war fast Gewißheit: in der Kammer befand sich annähernd eine ganze Kompanie.

„Wenn ihr Euch nicht sofort ergebt, sprengen wir Euch mit einer Mine in die Luft!“ Es war keine Mine vorhanden, und hätte man sie zur Verfügung gehabt, wäre bei ihrem Sprengen

die Gefahr auch für die Deutschen zu groß gewesen. Aber gleichviel, die leere Drohung verschlechte nicht ihre Wirkung: „Ich möchte einen deutschen Offizier sprechen!“ kam es von drinnen.

„Sie sprechen mit einem Offizier!“ erwiderte Leutnant Kehr.

„Was wird mir geschehen, wenn ich komme?“

„Sie haben sich bis zum letzten Augenblick tapfer verteidigt. Ich werde Sie abführen lassen und nicht anders behandeln, wie jeden anderen gefangenen Soldaten!“

„Wer bürgt mir dafür?“

„Mein Offiziersschreiwort!“

„Gut, dann werde ich kommen!“

Die Barrikade, die von den Deutschen vor der Panzertür in aller Eile errichtet worden war, um einem überraschenden Ausfall vorzubeugen, wurde fortgeräumt. Plötzlich aber vernahm Leutnant Kehr, wie von drinnen ein schwerer Gegenstand vor die Tür gerückt wurde.

„Halt, nicht öffnen!“ riefen die Deutschen wie aus einem Munde. Kein Zweifel, die Belagerten hatten ein Maschinengewehr vor die Panzertür gerückt, um beim Öffnen der Tür die Angreifer unter Feuer zu nehmen. Wäre die List nicht entdeckt worden, Leutnant Kehr und seine Getreuen hätten die nächsten Minuten nicht überlebt.

Humoreske von Hannes Butenschön:

Mädchen hinterm Schalter

Das Leben war nicht schön.

Jedenfalls vertrat Carlstenberg diese Ansicht, seitdem er einige schlechte Erfahrungen gemacht hatte. Eine junge Dame, zu der er eine Zuneigung gefaßt — aber schließlich war er ja nicht in die kleine Stadt gekommen, um noch einmal über die ganze Geschichte nachzudenken. Also Schwamm drüber, raus aus dem Gedächtnis!

Carlstenberg ging morgens an den Strand, mittags ins Restaurant, nachmittags wieder an den Strand, obwohl um diese Jahreszeit kein anderer Mensch sich hier sehen ließ, und abends wieder ins Restaurant.

So machte sich die Geschichte an, eintönig zu werden. Carlstenberg hatte das Gefühl, daß er etwas tun mußte. Aber was? Am liebsten jemanden ärgern! Ja, solche Gefühle bekommt man manchmal, wenn man eine Liebespleite erlebt hat. Er versuchte einen kolossalen Drang, irgend jemanden maßlos zu ärgern. Angestrengt dachte er nach.

Hoppla — beinahe hätte er es vergessen: Sein Freund Oskar Hammer, der bekannte Dichter, hatte vor zwei Tagen Mitteilung in der Großstadt gebracht, und heute früh brachte das Lokalblatt des Baderbotes eine vernichtende Kritik über das Werk! Ah! Carlstenberg grinste hämisch und warf folgende Worte auf ein Telegrammformular: „Konkordiere aufrichtig! Dein Freund Theo.“

Carlstenberg mußte einige Minuten warten. Das Mädchen hinterm Schalter hatte die Scheibe noch nicht hochgehoben. Ziemlich gedankenlos blickte er auf den gebeugten blonden Scheitel vor sich. Auf einmal fing er an zu blinzeln. Ei, ei, das Mädchen sah gar nicht so übel aus! Ein feingehauchtes Gesicht, kleine, niedliche Nase, ein paar entzückende rote Lippen — aber die Miene, die sie aufsetzte, die sagte ihm ganz und gar nicht! Zu trocken, zu beamtenmäßig, fand er. Und ehe er sich verlor, überkam ihn das Gefühl, dieses kleine Mädchen gründlich zu ärgern. Warum denn nicht? Das war gleichzeitig berechtigter Rache am ganzen weiblichen Geschlecht, das sich bitter an ihm veründigt hatte. Also los! Carlstenberg zerriss das Telegrammformular und legte einen neuen Text auf:

„Bin auf angekommen. Hier ist es sehr schön. Die Telegrammdame ist lieblich. Dein Freund Theo.“

Dann legte er irgendeine Adresse darauf — und schob dem Mädchen hinterm Schalter das Formular zu. Er sah gespannt zu. Die kleine Dame nahm einen Kopierstift, schaltete die Lampe aus, rechnete den Betrag aus, nannte ihn mit kühler, völlig unberührter Stimme, streich dann das Geld ein — und die Sache war erledigt.

Während ging Carlstenberg nach Hause, warf sich aufs Bett und schimpfte Galgen und Rad auf die Frauen. Die halbe Nacht konnte er nicht schlafen. Als er am nächsten Morgen extrastarken Kaffee getrunken hatte, ging er wieder zum Telegrammschalter und schob ein Formular hin. Das Mädchen mit dem blonden Scheitel nahm es und las: „Alles in bester

„Ich werde zähnen“, erklärte der deutsche Offizier mit energischer Stimme. „Auf drei öffnen Sie und treten allein mit hoch erhobenen Händen heraus. Die Mannschaften bleiben, ebenfalls mit erhobenen Händen, hinter ihnen stehen. Wird auf irgend eine Weise einer der unseren verletzt, werden Sie samt und sonders erschossen. Hier im Gang steht eine ganze Kompanie (in Wirklichkeit waren es nur wenige Mann). Sind Sie jetzt endlich bereit, zu kommen?“

Die Aufforderung wurde von einem Landwehrmann noch in polnischer Sprache wiederholt, damit sie auch den russischen Mannschaften verständlich war. Drinnen lautes Gemurmel. Schließlich meldete sich wieder der russische Offizier:

„Ich werde allein kommen und tun, was Sie verlangen!“

Von beiden Seiten wurde die Panzertür freigemacht. Sekunden höchster Spannung vergingen. Draußen standen nur etwa neun Mann gegen eine Hebermacht von sechzig. Hatten die Russen wirklich jeden Widerstand aufgegeben?

Leutnant Kehr zählte: „Eins!“ — nichts regte sich drinnen.

— Die Spannung wurde fast unerträglich. „Zwei! — Drei!“

— Das schwere Tor schob sich lautlos zur Seite.

Vor den Deutschen stand mit erhobenen Armen, freundlich grinsend, der russische Offizier. Er war von kleiner Statur, aber seine Züge piegten deutlich die Energie wieder, mit der er sich beherrschte. Hinter ihm seine Mannschaften. Alle ängstlich und verschüchtert.

„Vorwärts!“ kommandierte Leutnant Kehr. Der Russe gehorchte. Als der Gefangene die geringe Zahl seiner Geisler erkannte, verfinsterte sich sein Gesicht. Er sprach kein Wort. Beschämt und mit schleppenden Schritten folgte er einem der Landwehrleute, der ihn ins Lager der Gefangenen hinausbrachte.

Butter! Bin im Begriff, mich in die reizende kleine Telegrammdame zu verlieben. Dein Freund Theo.“

Wieder notierte das Mädchen die Worte, rechnete, strich das Geld ein und die Sache war erledigt. Nicht einen einzigen Blick hatte sie ihm geworfen.

Carlstenberg schäumte vor Wut. Hatte er denn gar keine Anziehungskraft mehr auf die Frauen? Bächerlich, wo man sich immer noch ihm ritz in der Damenwelt! Und er ging hin und gab acht Tage hintereinander so ein kurioses Telegramm auf. Mal schrieb er von einer netten Telegrammdame, mal von einer süßen, ein andermal von einer wunderbaren — kurz, es kam jeden Tag ein anderer Ausdruck dran.

Aber der Erfolg war gleich Null. Das Mädchen hinterm Schalter nahm überhaupt keine Notiz von ihm. Immer dasselbe Gesicht, immer dieselbe unveränderliche Amtsmiene. Es war zum In-die-Luft-gehen! Jetzt hielt er's nicht mehr aus. Wütend riß er ein neues Formular vom Block und schob es hastig beschriebenen der kleinen Dame hin. Sie las:

„Die Frauen sind alle keinen Schuß Pulver wert. Sie sind fast, eingebildet, hochmütig, und es lohnt sich nicht, daß ein Mann seine tieferen Gefühle für solche leeren Masken opfert. Dein Theo.“

Die Telegrammdame zählte wieder die Worte zusammen und nannte dann den Betrag. Aber o Wunder: Zum ersten Male lächelte sie! Tatsächlich, sie lächelte! „Nun“, meinte sie, „jetzt werden wir wohl nicht mehr das Vergnügen haben, Sie jeden Tag zu sehen!“

„Wahrscheinlich nicht!“ plätkelte Carlstenberg kornig heraus. „Dann will ich Ihnen hiermit alle Ihre Telegramme wiedergeben“, sagte sie. „Der Empfänger war nicht zu ermitteln, und da haben wir sie aufgehoben.“

Carlstenberg stopfte das Bündel Papiere wütend in die Tasche.

„Außerdem muß ich Ihnen herzlich danken“, fügte das Mädchen hintendrin.

„Danke?“ Carlstenberg hob verwundert den Kopf. „Wofür denn?“

„Weil Sie mir die Augen darüber geöffnet haben, daß eine Frau schließlich nicht für das Büro, sondern zum Feiern da ist!“ antwortete das Mädchen. „Ich weiß jetzt —“ und sie machte eine ganz kleine, unmerkliche Pause — „was Liebe ist.“

„Liebe?“ stammelte Carlstenberg und fühlte, daß er blutrot wurde wie ein ertränkter Schulfische. „Darf ich für meine Person wirklich...“

„Ja, Sie dürfen!“

„Hoffen...“

„Ja“, sagte sie, „das dürfen Sie, mein Herr! Denken Sie nur mal an: Als unser Telegraphenamts-Vorsteher jeden Tag das als unbefehlbar zurückgekommene Telegramm las, wurde er zuerst wütend. Er wollte Sie aufsuchen und Sie erschrecken, solche Telegrammtexte zu unterlassen. Dann fing er an zu lachen. Schließlich lachten wir beide zusammen. Und nun habe ich in ihm den Mann gefunden, der mich liebt!“

Carlstenberg glaubte, ihn träte der Schlag.

Er stammelte: „Aber Sie sagten doch soeben noch, ich dürfte hoffen...“

„Das stimmt doch auch“, lächelte das entzückende Mädchen. „Sie dürfen hoffen, morgen eingeladen zu werden — denn morgen, mein Herr, ist nämlich die Verlobung!“

Empfehlung.

„Die Seife ist ja billig; ist sie dann auch ergiebig?“ „Und wie! Mit der brauchen Sie sich nur jeden dritten Tag zu waschen!“

Der englische Schauspieler Sullivan spielte mit besonderer Vorliebe in Dramen von Shakespeare.

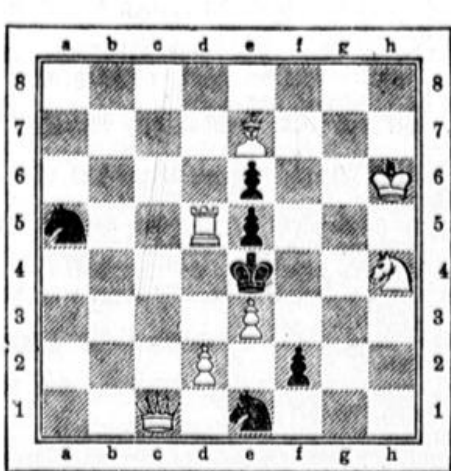
Eines Abends gab er in London Richard den Dritten. Und während er das berühmte Wort desamtierte: „Ein Pferd, ein Pferd, ein Adoniat für ein Pferd!“ erkante von der Galerie eine Stimme: „Herr Sullivan, würde es nicht auch ein Geflügel sein?“

„Aber gewiß“, erwiderte prompt der Schauspieler. „Kommen Sie nur so gleich herunter auf die Bühne!“

„Das Publikum raste, nachdem ich die Bühne verlassen hatte — ich sollte unbedingt nochmal raus.“

„Aber Sie hatten sich wohl rechtzeitig in Sicherheit gebracht!“

Schach-Aufgabe



Weiß zieht und setzt mit dem dritten Zuge matt.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Freunde bringt in Haus

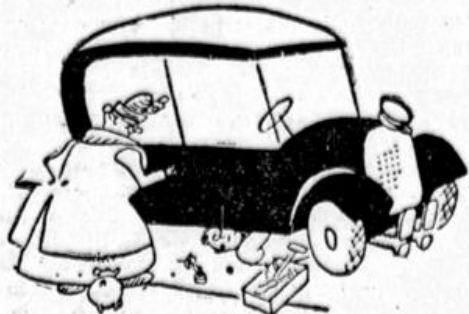
Nr. 22

VEREIN: RECHTSSCHUTZ, DURCH VERLAG: Oskar Meißner, Weiden

„Ach, Mutter...“
Aber dann stieg sie, weil ein Herr im Zimmer stand.
Frau Schuster erhob sich mit Hast.
Friedel, dein Verlobter ist gekommen...
Nun fiel Friedel auf den Stuhl.
„Dein Bräutigam, der nie von dir lassen wird.“
vollendete die Mutter.
Friedel und Herr König starrten sich an, wie weiland
der Ochs das neue Scheunentor.
„Aber ich kenne den Herrn ja gar nicht, Mutter!“
„Das ist Ihre Tochter?“ stammelte Herr König.
„Ja, und ein Fräulein meinerseits ist ausgesprochen.“
sagte Frau Schuster mit Nachdruck. „Nun möchte ich
aber endlich wissen, was diese ganze Geschichte bedeuten
soll. Friedel, hast du diesem Herrn postlagernde Briefe
und dein Bild geschickt?“
„Niemand!“ rief Friedel.
„Niemand!“ echote Herr König. „Meine Friedel steht
ganz anders aus.“
„Na, dann zeigen Sie uns Ihre Friedel mal her.“ be-
fohl Frau Schuster.
Herr König zog eine umfangreiche Brieftasche hervor.
Wahrscheinlich sah die so geschwollen aus, weil sämtliche
Postlagerbriefe in ihr schlummerten. Dann legte er ein
Photo auf den Tisch.
„Tina Krell!“ schrie Mutter Schuster.
Herr Königs Gesicht war eine Studie und Friedel
rief lachend:
„Einen Augenblick, verehrter Herr, ich werde Ihre
postlagernde Braut gleich in Ihre Arme legen!“
Friedel saute ins vierte Stockwerk empor.
„Jetzt war ihr alles klar!“
Das Bild, das sie zu Ostern auf Tinas Tisch gesehen
hatte, samt der Inschrift: „Meiner geliebten Friedel“,
war kein Fälschler ihrerseits, sondern eine Tatfache.
Und Tinas verzweifelte Tränen waren aus schlechtem
Gewissen sowie den sonstigen Drangsalen dieser ver-
zwickten Liebesgeschichte geboren. Darum war sie also
in der letzten Zeit immer wie ein Häufchen Unglück
durchs Haus geschlichen.
„Na warte, Tina! dachte Friedel.
In diesem Augenblick kam Fräulein Krell vom Dach-
garten herunter. Sie steckte in ihrem Trainingsanzug
und sah erhöht aus, weil sie gerade eine Turnstunde ge-
geben hatte.
„Tina, kommen Sie doch mal mit zu Mutter. Wir
wollen Ihnen etwas Hochinteressantes zeigen!“ lachte
Friedel.
Tina war von Natur aus neugierig. Sie nahm sich
also gar nicht erst Zeit ihren Turnanzug auszuziehen,
sondern folgte Friedel. Der war das wenig verlobungs-
mäßige Kleidungsstück Tinas höchst egal. Sie schob ihr
Dpfer ins Wohnzimmer und sagte kurz und schlicht:
„Hier ist der wahre Jakob, Herr König!“
Als Tina ihren brieflichen Schatz erblickte, stieg sie
einen Augenblick. Dann ließ sie einen durchdringen-
den Schrei aus, warf sich aufs Sofa und begann zu
weinen.
„Friedel!“ rief Herr König.
„Sie heißt Tina.“ korrigierte die wahre Friedel.
„Daran werden Sie sich gewöhnen müssen. Und nun
möchte ich mal genau wissen, wie Sie dazu gekommen
sind, sich in meinem Namen zu verloben, Tina?“
Fräulein Krell schluchzte noch ein bißchen und dann
kam alles heraus.
„Als wir das Haus hier eröffneten, liefen doch so
viele Heiratsanträge ein.“ begann sie. „Wir haben
darüber gelacht, und Sie waren ärgerlich, weil Sie alles
beantwortet mußten. Sie sagten, daß Sie bald einen
Sekretär brauchen würden...“
„Welchen Posten Sie dann freudlichst übernahmen,
Tina.“ lachte Friedel.
„Ja... haa. Ich schrieb allen Bewerbern ein höf-
liches Dankeschön und kein...“
„Aber bei einem haben Sie das offenbar nicht über-
hört, Tina.“
„Ach, der Brief war so nett und lustig und da bin
ich... da habe ich...“
„Da haben Sie mit Herrn König eben eine regel-
rechte Korrespondenz angefangen?“
„Ja, weil er doch den gleichen Beruf und die gleichen
Interessen hat wie ich. Und da alles auf Ihren Namen
ging, Friedel, traute ich mich nicht die Post hier ins
Haus kommen zu lassen. Damit sie nicht in Ihre Hände
fällt. Da habe ich Hans... hm... Herrn König ge-
beten, mir postlagernd zu schreiben, weil... weil meiner
Mutter die Sache nicht recht sei...“
„Worauf Herr König in mir ein Schredgepenst ge-
sehen hat, ergänzte Frau Schuster. „Na, ich freue mich,
daß ich den jungen Mann so angenehm enttäuschen
konnte!“
„Aber von mir ist er nicht angenehm enttäuscht.“
jammerte Tina. „Denn nun weiß er doch, daß ich gar
kein Haus habe...“
„Was ihm sehr egal ist.“ rief Frau Schuster lachend.
sagte Friedel beim Arm und zog sie mit sich hinaus.
„Was nun kommt, können die beiden allein mit sich
abmachen.“ sagte sie vergnügt, „aber der Heiratsantrag“

„Für dich ist mir doch ein bißchen in die Glieder gefas-
sen. Ich bin froh, daß er falsch adressiert war.“
Friedel sah ihre Mutter um.
„Kein Mensch entgeht seinem Schicksal, Mutter. Ich
habe inzwischen auch einen bekommen, und der war
richtig adressiert.“
„Ach, herrje! Von wem denn?“ fragte Frau Schuster
verblüfft.
„Von Herrn Müller! Ich fürchte, daß wir zum ersten
mal einen Mieter weniger haben werden, Mutter. Ich
habe Theo nämlich einen Korb gegeben; oder möchtest
du, daß ich Frau Müller werde?“
Frau Schuster schüttelte den Kopf.
„Das kann ich mir nicht gut vorstellen, Kind. Aber
wie ist denn das gekommen?“
„Herr Müller hat während des Diktates um meine
Hand angehalten. Sein Antrag ist sozusagen ein Storch
mit vier Beinen, also ein ganz seltenes Exemplar. Der
liebe Theo ist nämlich noch verheiratet, was er mir mit
schöner Offenheit eingestanden hat. Er will sich von
seiner Frau meinetwegen scheiden lassen. Kann ich doch
gar nicht verlangen, nicht wahr? Die gegenwärtige
Frau Müller ist mit der Scheidung einverstanden, wenn
die Abfindungssumme genügend groß ausfällt. Um
über diese Abfindung zu verhandeln, war Theo über
Ostern, geschäftlich, verreist. Ob er mit seiner zukünftig
verlassenen Gattin ins reine gekommen ist, weiß ich
nicht, weil ich ihm einfach davongelaufen bin!“
Frau Schuster schlug die Hände über dem Kopf zu-
sammen.
„Du liebe Zeit, was ist denn das für eine Art, um ein
junges Mädchen zu verheiraten?“
„Mutter, mir scheint, Herr Müller will weniger mich,
als Haus Harun heiraten. Er hat mir versichert, daß ich
ein tüchtiges Mädchen sei, mit dem zusammen aus dem
„Haben“ hier was zu machen wäre...“
„Worauf du ihm ausgerückt bist,“ sagte Frau Schuster
verblüfft. „Also wenn dieser... dieser Herr aus-
ziehen will, werde ich ihm keine Träne nachweinen.
Und nun wollen wir mal sehen, was die „falsche“ Friedel
und Herr König machen.“
Die saßen Hand in Hand auf dem Sofa und strahlten.

„In diesem Abend wurde in „Haus Harun al Raschid“
Verlobung gefeiert.
„Ich hab's ja immer gesagt, daß die Tina verliebt
ist.“ lachte Werner Nisan. „Wenn ein Mädchen so viel
heult...“
Tina gab dem vorlauten Mediziner einen Schuß.
„Mund halten!“
„Bin ja schon still!“
Dübel Wellmann begab sich bei der Feyer geblüht die
Rase. Er war in bester Laune. Die wurde bloß noch
von Brauns Uebermut geschlagen. Kurt Braun war
ganz aus dem Häuschen.
„Moral!“ schrie er, „ich halte es einfach nicht mehr
aus! Wenn ich diese beiden ganz öffentlich glücklichen
Brautleute sehe, packt mich der Reiz. Darf ich die Bombe
plätzen lassen?“
Nora Wilde nickte mit rotem Kopf.
Braun schwenkte sein volles Glas.
„Hiermit tue ich allen Anwesenden kund und zu
wissen, daß Fräulein Wilde meine heimliche Braut ist!“
„Heimlich ist qui!“ lachte Heinz Brandt. „Das ganze
Haus weiß, was los ist.“
„Ich hätte es passender gefunden, wenn Sie zuerst
bei mir um Nora angehalten hätten.“ sagte Tante Ida
säuerlich.
„Das ich hiermit feierlichst nachhole.“ rief Braun und
warf sich Ida Spitzbein zu Füßen. „Ich bitte um Ihren
Segen, liebe Tante!“
Mit vollen Gläsern soll man nicht temperamentvoll
sein und Kniefälle tun. Der Rotwein schwappte auf
Ida Spitzbeins Brauneisende.
„Sie sind... Sie sind ein Ferkel!“ schrie Tante
Ida erbost.
„Wie man's macht, ist's verkehrt.“ schloß Braun.
„Moralin, jetzt bist du mit einem Ferkel öffentlich ver-
lobt!“
Man ließ das neue Paar hochleben.
Es war ein fröhliches Durcheinander. Die Stimmung
stieg ins Ungemessene. Hans König nannte Frau
Schuster unentwegt seine „liebe Schwiegermama“, was
aber nur die Eingeweihten zu würdigen wußten.
Heinz Brandt pirschte sich an Braun heran und
flüsterte.
„Die Artistin ist ausgegangen und ich kann aus
Brömmels Loge den Refereschlüssel mopsen. Wollen
wir die liebe Ida heute auflegen lassen, Braun?“
„Mensch, Brandt, Sie haben ein Gemüt wie 'n
Fleischerhund! Ich kann doch an meinem Verlobungs-
abend nicht Panik im Hause machen!“
„Ich dachte, weil Tante Ida Ihnen den Segen ver-
weigert hat, grinste Brandt.
„Ich bin auch ohne den mordsglückselig. Und die
Katerianne grauen wir bei anderer Gelegenheit raus.“
Moralin, du triffst ja gar nicht!“
Friedel war vor dem Trudel auf den Balkon ge-
flüchtet.
Die abendliche Straße lag mit Rärm und Lichtern zu
ihren Füßen.
Die beiden glücklichen Brautpaare machten sie froh
und doch auch ein bißchen traurig.
Da trat jemand neben sie; es war Rudolf Hall.
„Ich freue mich, daß Braun und Nora verlobt sind.“
sagte er zögernd.
„Und über Tina und Herrn König nicht?“ scherzte das
junge Mädchen.
„Ja... auch... sehr fogar. Sind Sie noch böse auf
mich, Fräulein Friedel?“
„Ich war nie böse auf Sie, Herr Weigelt.“
„Ich dachte... weil... Sie waren in der letzten
Zeit so abweisend gegen mich. Das hat mir weh getan.
Ich habe Sie so lieb, Friedel...“



Die freundliche alte Dame: „Käts Sie Ihre Nähe suchen
sollten, die hängt ja vorne am Maas!“

„Die Augen des Bräutigams leuchteten glücklich auf.“
„Könnten Sie mich wohl ein bißchen gern haben,
Friedel?“
Die schmale Mädchenhand glitt in Halls Rechte.
„Ich... ich habe Ihnen so viel zu sagen, Friedel.“
„Ich möchte Ihnen ein Geständnis machen...“
„Das haben Sie ja schon getan.“ lächelte sie.
„Ach, es ist noch etwas anderes. Ich hab' so ein
schlechtes Gewissen, Friedel. Ich bin nämlich...“
Das Mädchen hielt sich lachend die Ohren zu.
„Bitte, heute nicht, wenn's etwas Unangenehmes ist.“
„Heute... bin ich so glücklich!“
Halls Lippen streiften den braunen Vordenkopf, dann
sah Friedel ins Zimmer zurück.
Dort trat soeben Herr Müller ein.
„Ich habe gehört, daß hier Verlobung gefeiert wird.“
strahlte er. „Da möchte ich meine Glückwünsche nicht
fehlen lassen.“ Ein Hoch den Brautpaaren!
„Theo Müller benahm sich, als sei zwischen ihm und
Friedel nicht das geringste vorgefallen, worüber das
Mädchen sehr erleichtert war. Es ahnte nicht, daß Theo
Müller zu den unerfreulichen Menschenexemplaren ge-
hörte, die ihre Rache kalt genießen.“

17.

Tante Ida hatte sich etwas Neues ausgedacht.
Sie packte regelmäßig den Briefträger ab und nahm
die Post für Haus Harun in Empfang. Das war eine
interessante Aufgabe, wenigstens für die neugierige Ida
Spitzbein.
Heute war die Nachmittagspost eine Enttäuschung ge-
wesen, denn es waren gar keine Postkarten eingelaufen,
die man so schön lesen konnte, ehe sie in die Hände der
rechtmäßigen Empfänger gelangten.
Nur ein einziger Brief war gekommen.
„Fräulein Berta Wendt-Blondini.“ studierte Tante
Ida die Adresse.
„Das Fräulein ist ausgegangen.“ sagte Friedel. „Bege-
bte den Brief einzuwickeln im Eßzimmer aus Misset,
Tante.“
„Ach, ich nehme ihn lieber gleich mit hinauf. Ich ge-
he ja sowieso zu Fräulein Eßfeld zum Kaffee.“
Die täglichen Kaffeeschlachten in Myras „Ragout“
waren Friedel ein Dorn im Auge. Alwine Geßte nahm
auch immer daran teil, und das junge Mädchen malte
sich mit Grauen aus, was da alles zusammengequatscht
wurde. Hoffentlich schufen die drei mit ihren Klatsche-
reien nicht mal Verdrießlichkeiten im Hause.
„Ich werde den Brief in Fräulein Blondinis Zimmer
legen.“ sagte Ida.
„Das Zimmer ist abgeschlossen. Du kannst gar nicht
hinein.“ Tante.
„Hündst du es nicht komisch, daß das Fräulein immer
so geheimnisvoll mit ihrer Stube tut? Direkt auffällig
ist das!“
Da wußte Friedel, was die Stube geschlagen hatte.
Da bella Blondinis Zimmer klopfte also noch immer
in den Köpfen der neugierigen Weiber herum und bil-
dete sicher das tägliche Kaffeegespräch. Friedel hatte aber
keine Lust das Thema zu erörtern und stellte sich taub.
„Seine Mutter sollte dergleichen Geheimnisse nicht
bilden, Friedel.“ Ich habe ihr das auch schon gesagt.“
dohnte Ida Spitzbein weiter.
„Unsere Mieter können tun und lassen was sie wollen.“
Tante. „Es ist einfach selbstverständlich, daß man ab-
sperrt...“

(Fortsetzung folgt.)

5. Klasse 45. Preußisch-Schulheute (27. Preuß.) Klassen-Vorlese
Ohne Gewähr Nachdruck verboten

11. Siebungstag 20. August 1935
In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M.
geogen

2 Gewinne zu 10000 M.	258602
6 Gewinne zu 5000 M.	314156 323240
22 Gewinne zu 2000 M.	133023 231462 240763 272252 283087
310732 336836 345731 356730 377925 381801	
54 Gewinne zu 1000 M.	106711 116893 315711 388897 34796 76560
96591 119093 119925 123653 134446 134544 134846 200604 203895	
255550 218916 215112 256576 261433 283745 323117 325230 331867	
334330 351223 356109	
76 Gewinne zu 500 M.	5062 7812 22251 24706 44090 48753 68705
69900 74612 76330 103283 113174 161066 162438 166155 178236	
195896 241755 245473 262575 264310 294449 295844 298917 294102	
295264 295298 297709 299837 301419 310070 310913 320411 320865	
337763 340423 343334 376773	
354 Gewinne zu 300 M.	1152 2225 2389 6107 8937 10048 17882
23250 30245 31916 32244 35511 50096 50182 51119 53459 54471	
57498 61210 61454 63122 64197 64319 65637 70743 75408 75473	
76353 79179 80582 81978 86220 87061 88293 89058 91251 96222	
96218 99218 103257 106388 112453 115036 116553 116954 118450	
124585 131426 132241 132896 138102 138470 139300 140498 148371	
151859 158724 159468 163766 166431 168538 169177 170096 170965	
173625 178485 178947 179469 182364 187366 190709 191958 192692	
195052 195458 196381 199442 203537 204896 206224 210399 213132	
214483 217605 217810 222464 223154 224390 226924 228738 231304	
233818 234486 235070 235791 237359 238170 239425 239760 242590	
244115 245454 245816 247384 252877 252994 262001 262731 263957	
265141 270459 271256 272167 275837 277878 281687 282159 283356	
287926 289446 292503 293239 294559 296874 299515 299681 300089	
303044 305883 305919 309305 311042 313391 318019 318620 321008	
321590 321863 322678 329163 332147 338182 338840 342971 343865	
345483 349368 350198 350585 351610 354283 355192 356410 358570	
361006 361107 363528 363543 364448 368070 368442 372399 372121	
37671 381062 383028 383507 386104 386433 387670 387588 390193	
391711 395015 397549 398105 399641	

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M.
geogen

4 Gewinne zu 5000 M.	282331 350580
4 Gewinne zu 3000 M.	184752 255963
6 Gewinne zu 2000 M.	75240 114545 249020
46 Gewinne zu 1000 M.	26662 73161 94581 101318 150384 152742
180004 194072 211776 226896 231141 236430 251390 257546 262901	
303270 314496 348105 370575 372570 377729 382640 393032	
52 Gewinne zu 500 M.	5470 15921 19497 32353 34827 46128 47964
90820 105376 108149 116528 123228 123841 148528 150256 167367	
243551 250723 251364 252118 272284 309350 320267 356987 371295	
372806	
298 Gewinne zu 300 M.	517 6228 6264 9088 12175 13849 17149
19456 24619 26418 28197 28367 32314 41588 42345 44880 46714	
47128 47902 51487 65139 66458 70174 75511 77253 81415 88636	
89224 91702 93383 96823 98651 98920 101835 102925 103752	
103834 104859 105944 107539 108336 109912 115505 127641 133309	
138083 138273 137542 138710 141783 141950 142855 143505 144031	
144937 148719 150232 152712 154549 158272 158652 166670 175408	
175898 176076 176803 181910 182229 183917 196118 196634 196813	
196739 195495 204532 206342 215947 216447 217856 220606 221692	
222307 222435 222541 223064 225004 226069 229355 231194 233576	
235435 235862 237379 237786 247673 251097 258226 260061 264454	
278118 278844 282767 283146 285160 286206 287975 290517 290898	
300012 300380 303532 304554 306312 311791 313555 314399 318760	
321477 323945 331143 334710 335213 335699 337237 337338 337581	
338976 341459 343637 351727 353991 355504 356540 357447 357481	
364358 372379 379498 379753 382884 383270 383265 383464 386146	
389365 390837 390915 393614 396492	

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je
80000, 2 zu je 10000, 2 zu je 5000, 4 zu je 3000, 10 zu je 2000,
58 zu je 1000, 104 zu je 500, 254 zu je 300,
800, 602 zu je 200, 1850 zu je 100, 3016 zu je 50, 12106
zu je 300 Mark.

Mord an zwölfjährigem Mädchen

Selbstmord des Tatverdächtigen.

Frankenthal (Pfalz). Seit Montagabend wird die 12 Jahre alte Käthe Beckmann aus Frankenthal vermisst, die abends mit anderen Kindern auf dem Festplatz des Fichereis am Kanal gegangen war. Dort wurde das Mädchen von einem Mann angehalten, der ihr Geld versprach, wenn sie etwas für ihn besorge. Daraufhin ging das Kind mit dem Mann, der sich mit ihm in östlicher Richtung gegen den Rhein entfernte. Seit diesem Zeitpunkt ist das Kind verschwunden.

Die Kriminalpolizei fand nun am Dienstag vormittag eine Spur, die den 30 Jahre alten Erwerbslosen Franz Blin als verdächtig erscheinen ließ. Bevor jedoch die Polizei zur Verhaftung schreiten konnte, erhängte sich dieser in seiner Wohnung in der Kanalstraße. An seinen Kleidern wurden Blutspuren gefunden. Das Kind, das sich in Begleitung der Vermissten Beckmann befunden hatte, erkannte bei der Gegenüberstellung mit der Leiche des Blin diesen als den Mann, der am Abend zuvor die Vermisste mit sich genommen hatte. Es kann also mit Sicherheit angenommen werden, daß Blin an dem Mädchen ein Verbrechen verübt und es anschließend ermordet hat.

Zuchthaus für einen Unmenschen

W. Gladbach. Einen teuflischen Plan hatte der 33 jährige Heinrich Freyden aus W. Gladbach-Gardt erfaßt, um sich den Ehemann seiner Geliebten vom Hals zu schaffen. Er unterhielt sich mit der Frau, einer Mutter von zwölf Kindern, seit längerer Zeit ein Verhältnis und hatte sich vollkommen zum Herrn ihres Hauses gemacht. Der betrogene Ehemann mußte ihm sogar seine Einkünfte abliefern.

Als sich Nachbarn über das ehebrecherische Verhältnis empörten, versuchte Freyden, den Mann seiner Geliebten ins Zuchthaus zu bringen. Er erstattete gegen diesen Anzeige, daß er sich an seinen eigenen Kindern von neun und elf Jahren vergangen habe. Die Ermittlungen ergaben, daß nicht der Vater, sondern der häusliche Friedensbrecher die beiden Kinder geschändet und zu falschen Aussagen gegen den Vater zu verleiten versucht hatte. Die Große Strafkammer verurteilte den bereits wegen verurlichter Notzucht vorbestraften Unmenschen zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus.

„Straßenpiraten am Pranger“

Essen. In Verfolg einer Warnung, die der Essener Polizeipräsident an alle Verkehrssünder, insbesondere angeht der Tatsache gerichtet hat, daß sich in zunehmendem Maße in letzter Zeit Kraftwagenlenker und Motorradfahrer nach Unglücksfällen der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen, wird der Polizeipräsident in Zukunft unter der Überschrift: „Straßenpiraten am Pranger“ die Namen aller Verkehrssünder bekanntgeben, die sich eines besonders gemeingefährlichen Verhaltens schuldig gemacht haben, den von ihnen Beschädigten keinen Beistand leisten und zu feige sind, für die Folgen ihrer Tat einzustehen.

Mit der Durchführung dieser Maßnahme, der man im Interesse aller nur vollen Erfolg wünschen kann, ist bereits nach Aufklärung zweier Verkehrsunfälle, in denen sich die schuldigen Kraftwagenführer der Verantwortung durch die Flucht zu entziehen versucht haben, durch die öffentliche Anpreisung im Polizeibericht begonnen worden.

Kraftwagen vom Zug zertrümmert

Hellenthal (Eifel). Am Mittwochnachmittag gegen 17.30 Uhr wurde ein Diktator Lieferwagen auf einem Nebenweg in dem Ort Kirchleiden von einem nach Hellenthal fahrenden Personenzug erfasst und vollständig zertrümmert. Die beiden Fahrer, von denen einer aus Duren und der andere aus Gernheim bei Duren stammt, wurden sehr schwer verletzt. Einer von ihnen schwebt in Lebensgefahr.

Die Deutschlandfahrt der Jugend

Abchied auslandsdeutscher Jugend von Grenzland Baden. Die D. H. Heibelberg, 21. Aug. Zum Abschluß ihres Aufenthaltes im Grenzland Baden veranstalteten die auslandsdeutschen Jungen zur Ehre der Toten des Weltkrieges und der Bewegung auf dem Heibelberg eine einblaudvolle Morgenfeier, in deren Verlauf Oberbannführer Winkler, der Leiter der Deutschlandfahrt, am Ehrenmal einen Kranz niederlegte.

Anschließend daran zogen die Jungen zum Heibelberger Schloß. Bei einer gemeinsamen Mittagsmahlzeit in der Stadthalle dankte Oberbannführer Winkler der Stadt Heibelberg auf herzlichste für den Willkommen. Der festvertretende Gauverbandleiter Nagel grüßte nochmals die auslandsdeutsche Jugend, die mit ihm in das Siegel auf den Führer begeistert einstimmte.

Bei der Abfahrt hatten sich die Quartiergeber der Jungen eingefunden, um ihren Pflichten, die reich bedankt wurden, ein herzliches Lebenswohl zu sagen.

Ueber Schwelgen ging dann die Fahrt nach Speyer, das unter dem Jubel der Bevölkerung durchfahren wurde.

Rockefeller verschenkt 75 Millionen

Furcht vor der Millionärsteuer

New York, 22. Aug. Seitdem Präsident Roosevelt seine Gesetzesvorlage veröffentlicht hat, nach der die übergroßen Vermögen sehr erheblich besteuert werden sollen, macht sich unter den reichen Amerikanern immer mehr die Tendenz geltend, Teile ihres Vermögens in Form von Anteilen fortzuschicken, um diese Vermögenswerte der Besteuerung zu entziehen. Das Gesetz kann sie an diesem Tun nicht hindern, denn es bleibt ihnen unbenommen, mit ihrem Vermögen umzugehen, wie sie mögen. Da sie können es ganz fortgeben.

An der Spitze der „Schenker“ steht Rockefeller junior. Der Sohn von John D. hat in der letzten Zeit die enorme Summe von 75 Millionen fortgeschickt. Er hat dabei in erster Linie karitativen Anstalten erhebliche Beträge zukommen lassen, in zweiter Linie hat er wissenschaftliche Anstalten bedacht. Diese Gemeinschaften haben sich natürlich über die hochherzige Spende sehr gefreut, wenn sie letzten Endes auch nicht der Meinung eines gebefreudigen Herrs, sondern nur dem Entschluß entsprang, von zwei Uebeln das scheinbar kleinere zu wählen. Der Staat ist also hier entsetzt.

Auch andere Millionäre folgen diesem Entschluß, wenn es sich bei ihnen auch nicht um derartige enorme Summen handelt. So spendete Henry Fisher immer noch das respektable Vermögen von 600 000 Dollar, und William A. Vanderbilt schloß sich mit 200 000 Dollar an.

Wenn diese Manie so weitergehen sollte, so wird sich die Regierung im Weichen Gange wohl entschließen müssen, der Gebefreudigkeit einen Riegel vorzuschieben und sie zu unterbinden, damit nicht große Vermögenssteile nur um die der Besteuerung zu entziehen, auf diese Weise unkontrollierbar eingeordnet werden.

„Totsichere“ und „unfehlbare“ Tips

Eine 12köpfige Betrügerbande unschädlich gemacht

Frankfurt a. M. Nach monatelangen mühevollen Ermittlungen gelang es jetzt der Frankfurter Kriminalpolizei, eine weitverzweigte 12köpfige Gaunerbande hinter Schloß und Riegel zu legen, die es auf unglaublich raffinierte Weise verstanden hatte, zahlreiche Personen durch falsche Tips für Verbrechen um ihr Geld und Gut zu bringen. Die Unterschlagungen, die dann von den Opfern zur Begleichung ihrer enormen Schulden erfolgten, dürften sich insgesamt auf 800 000 M. belaufen.

Die Verbrecher gingen meistens so zu Werke, daß sie sich zunächst ein möglichst harmloses und „gut fundiertes“ Opfer aussuchten, dem sie dann einen „todsicheren“ Tip gaben. Natürlich blickten in fast allen Fällen das Opfer sein Geld ein. Konnte man nun den betreffenden nicht mehr dazu bewegen, nochmals einen Tip zu kaufen, so mußte ein anderes Bandenmitglied in Aktion treten. Der bezeichnete nun den Vorgänger als Schwindler und versuchte nun, seine „unfehlbaren“ Tips an den Mann zu bringen. Dabei wurden keine Mittel gespart.

Die Leute, die in die Fänge dieser Vurschen kamen, waren sonnenrettungslos verloren. Um die Verluste bei den Betrüger auszumergen, haben sie meist als einzigen Ausweg Unterschlagungen. Die Betrüger gingen zuletzt soweit, daß sie sich einzelne Opfer untereinander gegen entsprechende Zahlungen überließen. Für einzelne Tips mußten bis zu 1500 M. bezahlt werden.

In der Auswahl ihrer Methoden, um ihre Opfer gefügig zu machen, waren die Betrüger nicht gerade wählerisch. Man füllte Briefe und Telegramme und operierte stets mit der engen Zusammenarbeit mit „französischen Freunden“.

Immer wieder gelang es den Verbrechern, die Betrogenen in Sicherheit zu wiegen und man brachte es sogar fertig, daß man ihnen vielfach größere Beträge mit der Bestimmung überließ, das Geld in Betten anzulegen.

Die große Aktion der Polizei ist noch nicht ganz abgeschlossen; doch hat man das Netz bereits soweit zugezogen, daß seiner mehr entzupfen kann.

„Nun erst recht vorwärts!“ Reichsfeldleiter Hadamowsky gibt der Rundfunkausstellung eine neue Parole

DM Berlin, 21. Aug. Im Mittelpunkt der Nachmittagsveranstaltungen des Volksfests stand am Mittwoch die vom Gau Halle-Merseburg durchgeführte Sendung „Das Land der braunen Erde“. Zur Ueberführung der Tausende, die sich zu dieser Sendung in der Halle des Volksfests eingefunden hatten, erließen gegen Schluß der Sendung Reichsfeldleiter Eugen Hadamowsky und nahm, von allen Anwesenden herzlich begrüßt, das Wort zu einer Ansprache. Der Reichsfeldleiter führte u. a. aus: Wir sind mitten in unserer Tätigkeit von einem schweren Unglück betroffen worden. Im Laufe des gestrigen Tages ist unter den Trümmern der Halle IV ein Toter aufgefunden worden und einer der Schwerverletzten im Hildegard-Krankenhaus verstorben. Wir stehen in tiefer Trauer an der Bahre dieser Männer. Wir gedenken auch des Mutes aller jener unzähligen Männer aus allen Kreisen von Bewegung und Staat, die unter Einfluß des Lebens ihr Leben hergegeben haben, um den Brand einzudämmen und die Wut des Feuers zu brechen.

An manchen Stellen des Auslandes scheint man geglaubt zu haben, daß wir nun gebeugt wären in unserer Aktivität,

in unserer Mut und in unserer Tatkraft, und man hat geglaubt, den Schlag, der uns traf, vielleicht noch dadurch verschärfen zu können, daß man mit maßlosen Lügen und Uebertreibungen von dem Brande berichtete. Von dem Brand ist nur trotz aller gegenteiligen Meldungen die Halle IV der Ausstellung betroffen worden — eine Halle von acht Ausstellungshallen! — Heute früh hat die Rundfunkapparateindustrie, die in jener Halle ausstellte, ihre neuen Auslagen in der Halle IV, in den Restaurationsräumen und in einem provisorischen Zelt wieder untergebracht; heute ist die Rundfunkausstellung wieder komplett.

Es ist ein beispielloses Vorbild nationalsozialistischer Tatkraft und Energie, nach diesem furchtbaren Schlag die Arbeit weiterzuführen. Wir schreiben über diese Ausstellung die Parole: Nun erst recht vorwärts! Denn es geht ja um das deutsche Volk, es geht ja um eine Arbeit für dieses Volk!

Auf dem Ausstellungsgelände am Tierparkdammer herrschte am Mittwoch wieder Hochbetrieb. Man schätzte, daß der Mittwoch sogar einen wertvollen Rekordbesuch aufwies.

Gift im Miefeld

Nom. Durch einen Teil der Presse ging kürzlich die Nachricht, daß der Farmer von Sant Agostino in Cremona vergiftet während der hl. Messe zusammengebrochen sei. Dieses Vorkommnis hat jetzt seine Aufklärung erfahren durch das Geständnis des Sacerdotes, des 32jährigen V. Torrelli, dem schon lange daran gelegen war, Küher der Pfarre zu werden. Um den schon über 30 Jahre in treuer Ausübung tätigen Kirchenbienen, der ihm im Wege stand, zu beseitigen, kam er auf den Gedanken, ein flüssiges Schwefelsäure in den Kommunionfeld des Farmers unter den Wein zu vermischen. Er glaubte dabei, der Priester würde bei der Wandlung schon entdecken, daß der Wein vergiftet sei, den Inhalt nicht trinken und den Küher wegen dieser sträflichen Nachlässigkeit entlassen.

Leider war der Sachverhalt jedoch ein anderer, der Farmer Prälats Stuardi, schloßte keinen Verdacht und trug eine schwere Vergiftung davon. Sein Zustand ist auch heute noch so ernst, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er hatte den Sacerdoten in Dienst genommen, weil er dessen traurige Familienverhältnisse kannte, denn sowohl väterlicher als auch mütterlicherseits besaß Torrelli Verwandte, die infolge Geisteskrankheit starben. Auch er selbst bekam wegen seines selbstamen Lebens nur sehr schwer eine Beschäftigung und wurde nach kurzer Zeit immer wieder entlassen. Er hat die Tragweite seiner folgenreichen Handlung wohl kaum vorher erfaßt, wenn man seiner Erklärung vor Gericht Glauben schenken darf.

doch noch gelingen wird, bei den Vergungsarbeiten einige der Verschütteten zu retten.

Mitte übergeben Sie den unglücklichen Familien zunächst von mir aus die Summe von 30 000 Mark.

Adolf Hitler.

Die Untersuchung des Brandes

auf der Funkausstellung

DM Berlin, 21. Aug. Ueber die Ursache des Brandes auf der Großen Deutschen Funkausstellung, dem die Halle 4 zum Opfer gefallen ist, wird mitgeteilt, daß die bisherige Untersuchung Anhaltspunkte dafür, daß vorläufige Brandstiftung oder Sabotage vorliegen, nicht ergeben hat.

Kartenverkauf für den Reichsparteitag

Beginn am 26. August.

DM. Nürnberg, 21. Aug. Wie die Organisationsleitung des Reichsparteitages 1935 mitteilt, beginnt der Kartenverkauf für den Reichsparteitag am Montag, dem 26. August.

Riesiger Waldbrand bei Bordeaux

900 Hektar Wald niedergebrannt.

Paris. Ein Waldbrand hat zwischen Douenne und Saucats südlich von Bordeaux gegen 900 Hektar Wald vernichtet. Das Feuer, das am Dienstag ausgebrochen war, hatte sich sehr schnell ausgebreitet. Gegen Mitternacht stand ein 15 Kilometer langer und vier Kilometer breiter Strich vollkommener in Flammen. An der breiten Fahrstraße zwischen Douenne und Saucats kamen die Flammen zum Stillstand.

Neue Einberufungen in Sowjetrußland

DM Berlin, 21. Aug. Am Mittwoch wurde ein Befehl des Kriegskommissars Woroschilow über die Einberufung des Jahrgangs 1913 und älterer Jahrgänge, deren Einberufungsausschub abgelaufen ist, veröffentlicht. Diese Jahrgänge werden in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober zum aktiven Dienst in die Rote Armee eingezogen. Nur die Angehörigen des Jahrgangs 1905, die früher trotz ihrer Dienstfähigkeit nicht unter die Fahnen gerufen wurden, werden von der Einberufung zum aktiven Dienst befreit und der Reserve erster Ordnung zugeteilt.

Flachs und Hanf

Weitere Förderung des Aufbaues im Jahre 1936.

DM. Berlin, 21. Aug. Die Maßnahmen zur Förderung des Flachs- und Hanfbauens im Jahre 1936 haben zu einem beachtlichen Erfolg geführt. Die Hanf- und Flachs- anbauläche hat sich gegenüber dem Vorjahr nahezu verdreifacht. Dadurch wird mindestens die Hälfte des Bedarfs der deutschen Leinenindustrie an Flachsfaser gedeckt. Eine weitere Steigerung der Anbauläche für Flachs und Hanf muß jedoch unter allen Umständen erstrebt und im Jahre 1936 erreicht werden. Um hierfür die wirtschaftlichen Voraussetzungen zu schaffen, hat die Reichsregierung schon jetzt entschieden, daß die bisherigen Förderungsmaßnahmen auch im Jahre 1936 fortgeführt werden. Die Landwirtschaft wird diese frühzeitige Entscheidung begrüßen, weil sie dadurch die Möglichkeit erhält, bei der Aufstellung der Bestellungspläne für das kommende Jahr, die bereits im Frühjahr erfolgt, eine erhebliche Vermehrung des Flachs- und Hanfbaues vorzusehen.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptredakteur Arth. Daxler (Neuh.). Für Anzeigen: Heinrich Klotz (Neuh.). Druck und Verlag der Gesellschaft für Rundfunk und U.S. Reich. — D. U. VII. 25 über 4000. Unausgefordert eingelangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute morgen 9 1/2 Uhr, meinen innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, unseren lieben, guten Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Herrn

Johann Mattheissen

nach kurzer, schwerer Krankheit, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten der röm.-kath. Kirche, im Alter von 74 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bittet:

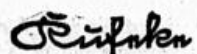
Frau Witwe Johann Mattheissen
Maria geb. Keller

Neuß (Josten Allee 12) Nievenheim, Worringen, Morkan, Grevenbroich, den 20. August 1935.

Am Freitag, dem 23. August, morgens 8 1/2 Uhr Abholen der Leiche vom Trauerhause; daran anschließend die feierliche Exequien in der Pfarrkirche Neu-Weissenberg, im Anschluß daran die Beerdigung.
Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeile erhalten haben, bitten wir diese als solche zu betrachten.

.... Ihr Baby ist verstopft?

Wie ist denn das nur möglich? Geben Sie ihm denn kein Kufeke? Verdauungsstörungen beugt Kufeke vor und behebt sie. Lassen Sie weitere Versuche, aber geben Sie Sie sparen sich Mühe, Sorge und Geld.



Feinkost für die Festtage!

Schinken roh und gekocht
Rauchfleisch, Zunge, Braten
Thüringer u. Braunschweiger Würstchen
Praktisch für die Hausfrau:
Fertige Fleisch-, Hering-, Kartoffel- und Hummersalate, garnierte Schüsseln in peinlichster Ausführung und jeder Preislage
Obst- und Gemüsekonserve
Flußfisch, Rheinaal, Oelsardinen
Caviar, Hummer, Gänseleber
Vollfette Käse
Weinbrände, Liköre, Weine, Konfitüren, Tee, Kaffee frischgebrannt, hochfeine Kekse

Elise Schnitzler,
H. Holterman,
Büchel 40-42 Ruf 4203

Trauringe
massiv Gold in allen Preislagen bei
Adolf-Hitler-Strasse 23.

Für die Kirmestage!
Torten — Eis — Bunte Schüsseln
Backwaren — Tagesbäckerei
aus der für gute Qualitäten bekannten
Konditorei Uhlenbrock,
Kapitelstr. 60 Neuß Ruf 3219

**Linoleum u. Balatum
Teppiche u. Läufer**
bei FARBEN-PELZER
NEUSS Mühlenstraße 25

Für die Festtage: Kaffee
In allen Preislagen und bekannter Güte
A. G. Scharff, Neuß, Büchel 14
Ruf 3288

Schwer. Schlafzimmer
mit Küche neu nur 460.-
Trösser, Neuß
Oberstraße 73/75

Eintauf
schafft
Arbeit!

Zur Neußer Kirmes kommt Besuch!

Darum die neue Lampe
oder eine kleine Aufmerksamkeit
von

Ohgke, Neuß, Hindenburgplatz 19

AUFRUF!

Das Komitee des Neußer Bürger-Schützen-Vereins gibt hiermit bekannt, daß das

Königs-Festessen

am Kirmes-Sonntag, dem 23. August 1935, wie üblich in den Räumen des hiesigen Stadtgarten-Restaurants (Petor Neekenig) stattfindet.
Der Preis für das Essen ist RM. 3.— für das trockene Gedeck. An diesem Essen können alle aktiven und passiven Mitglieder teilnehmen. (Dunkler Anzug ist erwünscht. Damen können an dem Essen nicht teilnehmen.)
Das Komitee gibt dem Wunsche Ausdruck, daß recht viele Bürger sich entschließen, an diesem gemeinsamen Essen teilzunehmen, damit sie Gelegenheit haben, eine gemütliche Stunde im Kreise der Schützen zu verbringen.
Liste zur Eintragung an dem Essen liegen an folgenden Stellen auf: Stadtgarten-Restaurant, Bürgergesellschaft, Niederstraße; Gesellschaft Erholung, Oberstraße; Bank für Handwerk u. Gewerbe, e.G.m.b.H., Münsterplatz.

Das Komitee des Neußer Bürger-Schützen-Vereins.

Neußer Bürger-Schützen-Verein e. V. NEUSS

Samstag, dem 24. Aug. 1935, abends 7 Uhr, großer

Fackelzug

Die Aufstellung erfolgt auf der Niederstraße an der Bürgergesellschaft.

Nach dem Fackelzug

Letzte General-Versammlung

Tagesordnung:
Großes Konzert sämtlicher Musik-Kapellen, Verlosung der Schieß-Nummern, Dekoration der Jubilare, Ordensverleihungen S. M. des Schützenkönigs.
Das Komitee.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 23. August sollen 1. vorm. 10 1/2 Uhr in Eitelberg, Wirtschaft Nummer 1, 1 Bist, 1 Kavier, 1 Schreibtisch, 2. 12 Uhr in Dornmagen, Wirtschaft „Ein Härtchen“, 1 Stenobühr, 1 Radiogerät, 1 Saloon-Einrichtung, 1 Garderobe, 3. 14 Uhr in Dornmagen, Wirtschaft Zimmermann 1 Kavier, 1 Waschkommode und 1 Bettelkasten durch den Unterschiedenen öffentl. gegen gleich bare Zahlung versteigert werden. Gräffath, Obergerichtsvollzieher.

Schwarzwalddreise

8 Tage, einschließlich kompletter Verpflegung nur 98.— Abfahrten jeden Montag, Heimkehrfreunde Köln, im Verkehrsverein, Unter Pöthenhennen 19. Telefon 22 30 30

Tapeten
F. Oldmann
Linoleum
Münsterstr. 13/15, Ruf 3272

Weine u. Spirituosen

aus dem
SPEZIALGESCHÄFT
E. GLASER
Adolf - Hitler - Strasse 7
Ruf 2675.
Besonders zu empfehlen:
Bowlen- u. Tischweine-Liter von 70.5 an, Apfelwein Liter nur 40.5, Reiner Korn Liter 2.—, Weinbrand-Verschnitt Fl. von 2.15 an, prima Weinbrand Fl. von 2.60 an.
Reiner Traubensekt 1.60 (Saar-Riesling) Fl. nur Reichh. Lager in gut gepflegt. Flaschenweine, sowie sämtl. Sorten Liköre. Lieferung frei Haus!

So lang ne Knop an de Bog noch hält, wot Schöngelst niefst
aber
ohne Hühneraugen u. Hornhaut durch
Pfeils
Hühneraugen- u. Hornh.-Entferner Wirkung rabat.
Hühner-Trögerle Wdh. Pfeil, Neuß, Friedrichstraße 44.

Zwei schöne
Landhäuser
in Jons mit groß. Chhgarten, direkt am Rhein gelegen billig zu verkaufen. Offerten unt. 3 59 an die Expedition.

Möbel!

Schlafzimmer
echt Eiche, alles voll gearbeitet mit Matratzen u. Stühlen nur
285.-
Küchen-
Wohn- und
Speisezim.
von 95.—800 RM.
200 Zimmer Auswahl, langjährig. Garantie!!
Krückels
Hermannpl. 11

Couch Sofa

Wenn Sie eine neue Couch oder ein neues Sofa brauchen, beilich. Sie zuerst die Neuenaustraße 3. Erben
Trop der billigen Preise ist Zeitablauf gelattet! Für die Arbeit wird garantiert!
Für mittlere Figur Entwurf u. Rollen billig zu verkaufen Oberstr. 38.
Drathhaar.
Portierier
(Weichen) Diensttag entlauf. Wiederbring. erb. Belohn. Gladhammer 41.

Zum Schützenfest

Gekochter Schinken 1/4 Pfund 0.40
Schlackwurst Pfund 1.65
Schinken Plockwurst Pfund 1.65
Allg. Emmentaler, vollfett 45% F. i. T. Pfund 1.25
Schmelzkäse, halbfett 20% Fett i. T. 1/4-Pfund-Stück 0.20

Holländerkäse fett, 40% Fett i. T. Pfund 0.95

Sardinen in Olivenöl Dose 0.15
Nordetten in Olivenöl Dose 0.25
Fettheringe in Tomatensauce Dose 0.35
Bratheringe in verschiedenen Saucen Dose 0.35

1934er Gaubickelheimer Wiesberg natur Fl. o. Gl. 0.55

1934er Heddesheimer Hipperich natur
Wachstum Winzerverein Fl. o. Gl. 0.65
1933er Reiler Riesling Fl. o. Gl. 0.70
1934er Ensheimer Weißwein Liter-Fl. o. Gl. 0.75
Frankfurter Apfelwein Liter-Fl. o. Gl. 0.45
Rheingauer Obstwein Liter-Fl. o. Gl. 0.38

Sultanien - Rosinen Pfund 0.35

Süße Mandeln Pfund 1.00
Haushaltmehl 5-Pfund-Beutel 0.95
„S“-Blütenmehl 5-Pfund-Beutel 1.05
„Cornelia“-Biskuitmehl 5-Pfund-Beutel 1.20
„Cornelia“-Backpulver Päckchen 0.06

Griess-Mandel-Puddingpulver 50-g-Päck. 0.10

Vanille oder Mandelgeschmack 45-g-Beutel 0.06
Fruchtgeschmack 45-g-Beutel 0.06
Schokoladengeschmack 50-g-Beutel 0.07

Himbeersyrup, lose Pfund 0.60



Neuss: Büchel 12, Telefon 5466, Jülicher Strasse 1
Dornmagen: Kölner Strasse

Aug. Platen

Holl. Butterhaus
Neuss, Ruf 2357, Markt
Spezialhaus für
Käse, Butter, Eier, Sahne

Modern. Damentaschen

Stadttaschen m. Reiß-, Portemonnaies, Brieftaschen, Sportgürtel, Koffer all. Art. Große Auswahl! Niedrige Preise!
Herm. Engelhardt Neuß
Herm.-Göring-Str. 1 Ruf 5910.
Offenbacher Lederwaren, Reiseartikel, Sportartikel, Wehrsportausrüstungen.

Fahrrad Motorrad
mit elektr. Beleuch- 200 cm zu verk. 10.—
tung zu verkaufen. 5.— zu verkaufen.
Rixhütte 36. Bahnhof. 81. Kapitelstr. 41.

Zum Schützenfest in Neuss Alle Lebensmittel

C. F. Beck

Büchel 44
Oberstraße 106
Adolf-Hitler-Str. 35

Fernsprecher 2015